

# Allgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse  
des Weltkrieges  
1914/15



Lieferung 18 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 18

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen  
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pf.

# Allgäuer Kriegschronik

1915 Druck und Verlag der Jos. Köfeler'schen Buchhandlung, Memmen und München 1915

Lieferung 18

Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten.

Lieferung 18

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

## Inhaltsverzeichnis der Nummer 18

Aus dem Tagebuch eines Kämpfers . . . . .	Seite 346
Die ersten zwei großen Schlachten zwischen Österreichern und Russen . . . . .	Seite 350
Völkerrecht und Krieg . . . . .	Seite 354
Der St. im Krieg . . . . .	Seite 357
Die Ereignisse des Weltkrieges . . . . .	Seite 359
Kleine Chronik . . . . .	Seite 361
Das Eiserne Kreuz . . . . .	Seite 362
Unsere Helden . . . . .	Seite 365



Gegenseitige Hilfe! Ein blind gewordener französischer Arbeiter trägt einen Lahmgeschossenen, der ihm die Richtung weist.  
(Nach dem Gemälde eines italienischen Schlachtenmalers.)

## Aus dem Tagebuch eines Fünftehners.

Von Unteroffizier Karl Mayr.

Während Österreich an Serbien den Krieg erklärte, befand ich mich gerade bei Verwandten in Hinterzieselberg. Am 30. Juli abends 6 Uhr kam mein Bruder Hans auf den einsamen Hof, um mir den sofortigen Befehl zum Einrücken zu überbringen. In mir stieg sofort das Bewußtsein auf, daß auch für uns der Krieg unvermeidlich sei. Am 31. früh 3 Uhr nahm ich von meinen Lieben Abschied (welcher mir in meiner Begeisterung nicht besonders schwer fiel) und dampfte meiner Garnison Neuburg zu. Die Stimmung war überall eine tiefere. Noch am selben Abend wurde der Kriegszustand über das Deutsche Reich verhängt. Am 1. August früh morgens wurde die aktive Mannschaft mobil gemacht. Mittags 12 Uhr kam ich auf Schießstandwache. Um Mitternacht erfuhr ich dortselbst von Zivilisten, daß die allgemein: Mobilisierung befohlen sei. Jetzt wurde die Kriegsbegeisterung so groß, daß wir das Singen von patriotischen Liedern bis von der 5 Kilometer entfernten Stadt Neuburg hörten. Viele Hunderte von Reservisten trafen jetzt täglich ein. Die Sehnsucht, an die Grenze befördert zu werden, wuchs mit jedem Tag. Besonders als die ersten Siegesnachrichten eintrafen (vor allem die Erklärung von Lüttich), kam die Sehnsucht und die Begeisterung keine Grenzen mehr. Oberst Tuschek hielt am 7. August im Kasernhofe noch eine kernig-deutsche Ansprache und forderte uns auf, treu und tapfer für die gerechte deutsch: Sache einzustehen. Ein dreifaches donnerndes Hurra schloß die tief-ergreifende Stunde. Am 8. August abends 7 Uhr stand das 1. Bataillon marschbereit im Kasernhofe. Nachdem uns die Generalabsolution erteilt worden war und unser Bataillonskommandeur noch feurige Worte an uns gerichtet hatte, schlug endlich die Stunde zur Abfahrt an die Grenze.

Dieselbe wird allen, welche dabei waren, für ihr ganzes Leben unvergesslich bleiben. Auf allen Bahnhofen wurden wir mit stürmischer Begeisterung empfangen und herzlich bewirtet. Es ging über Ulm, Cannstatt, Pforzheim, Karlsruhe, sodann über den schönsten aller deutschen Ströme, den Vater Rhein. In brausender Be-

geisterung wurde während der Fahrt über die herrliche Brücke bei Straßburg die wohl schon tausendmale während der schönen Reise an die Grenze geungene „Wacht am Rhein“ angestimmt. In dem prächtigen Hauptbahnhofe der Münsterstadt hatten wir längere Zeit Aufenthalt. Als dann ging's wieder weiter über Zabern nach Bertelmingen, wo wir ausgeladen und einquartiert wurden. Mit dem Aufsteigen der ersten Sonnenstrahlen begann auch bereits der Donner der Geschütze. Um 6 Uhr früh war Abmarsch nach Süden über Kirchberg, wo in einem Garten einige Stunden Rast gemacht wurde, nach Gondrange am Rhein-Marn-Kanal. Die Hitze an diesem Tage war fast unerträglich. In dem eben erwähnten Dorfe sollten wir auf viele Wochen unser letztes Quartier bekommen. Am nächsten Tage, den 11. August, passierten wir 9 Uhr vormittags die französische Grenze. An der Kilometer säule stand zu lesen: 395 Kilometer nach Paris, was bei uns unter fröhlichen Witz als bald das Unterhaltungsschema bildete. Doch plötzlich wurde unsere Heiterkeit in furchtbaren Ernst umgewandelt, denn ein Wagen voll Verwundeter kam uns entgegen. Etwas gruselig und mit mitleidigen Blicken schauten wir unseren Kameraden, welche als eine der ersten ihr Blut auf dem Altar des Vaterlandes opfern mußten, nach. In ersten französischen Dorfe, in Gagny, wurde alsdann bivakiert. Hier zeigten sich bereits die Spuren eines erbitterten Kampfes, den am vorhergehenden Tage unsere „Leiber“ siegreich bestanden hatten.

In einem ziemlich tiefen Bache hatten wir Gelegenheit zum Baden, welche von uns auch fleißig benützt wurde. Unweit dieses Dorfes hatte die rachsüchtige Bevölkerung einen verwundeten Ulanen in Stücke zerschnitten. Nachdem wir dieses erfahren hatten, schworen wir glühende Rache und unnachsichtliches Vorgehen gegen diese Bestien in Menschengestalt. Am 12. August marschierten wir durch das sehr schön in einem Taltefl liegende Städtchen Blamont nach Barbas. Hier traf die Meldung ein, der Feind habe die Waldungen bei Domevre besetzt. Eine Offizierspatrouille wurde sofort zur Aufklärung dorthin entsandt. Ich meldete mich, an diesem ersten



S. M. der Kaiser im Gespräch mit dem kommandierenden General des 1. bayer. Armeekorps, General der Infanterie Ritter von Zylinder, gelegentlich eines Allerhöchsten Besuchs im Korps-hauptquartier des 1. Armeekorps (Oktober 1914).

Patrouillengänge teilnehmen zu dürfen, was mir auch gewährt wurde. Als wir einige 100 Meter vor Domevre angekommen waren, sahen wir eine Reiterpatrouille von Südwesten her in das Dorf sprengen. Wir postierten uns sofort schußbereit hinter einem Busch, dem unser Führer Leutnant Konrad konnte mit seinem Fernglas noch nicht erkennen, ob es Freund oder Feind wäre. Kurz hernach stiegen dicke Rauchwolken aus dem Dorfe zum Himmel auf. Die Reiter, welche jetzt aus dem brennenden Orte herausgaloppierten, erkannten wir bald als preussische Husaren. Ihr Führer meldete uns, daß der Feind in die vorhin bezeichneten Waldungen abgezogen sei. Mit lachendem Munde erzählte er, wie vorhin die Bevöl-

doch erreichte ich noch glücklich meinen Zug, welcher sich unterdessen im Walde kampfbereit gemacht hatte. Auch feindliche Infanterie war bereits im Annarsch. Ehe aber das Feuer eröffnet wurde, kam ein Radfahrer mit dem Befehle zum sofortigen Rückzug. Während wir uns nun vor der großen Übermacht zurückzogen, hatte der Befehl zum Rückzug die 1. Kompanie, welche links von uns war, nicht mehr erreicht. Sie wurde auch gleich in ein schweres Gefecht mit dem Gegner verwickelt. Ihr tapferer Führer Leutnant Schmidt fand als erster Offizier des 15. Inf.-Regts. dabei den Heldentod. Auch viele Unteroffiziere und Mannschaften blieben in diesem ersten Kampfe auf dem Felde der Ehre. Auch einer meiner besten Kamer-



Nach dem Kampf. Deutsches Truppenlager in Frankreich.

raden namens Georg Schmölz von Seeg starb an diesem Tage den Heldentod. Endlich erreichte auch sie der Befehl zum Rückzug. Auf einem Höhenzuge südlich von Repair hatte das 9. Feldartillerie-Regiment Stellung genommen. Unser Bataillon mußte dessen Deckung übernehmen. Hier erhielten auch wir die längst ersehnte Feuerpause. Ich wurde mit mehreren Leuten meiner Kompanie in das an dem Höhenzuge liegende Dorf gesandt, um Wasser zu holen. Kaum waren wir in der Küche eines Hauses mit Wasserpumpen beschäftigt, als plötzlich über dem Hause ein Schrapnell platzte. Wir kannten uns nicht recht aus und glaubten, es habe Zivilbevölkerung auf einen von uns gefeuert. Sofort rissen wir unsere Gewehre vom Rücken und wollten die umliegenden Häuser stürmen. Doch bald wurden wir eines andern belehrt. Denn jetzt saukten plötzlich die Schrapnells massenhaft in das Dorf. In panischem Schrecken flohen die Bewohner in ihre Häuser, raden bis auf einige hundert Meter auf den Leib gerückt,

num das Dorf in Brand gesetzt. Wir kehrten zurück und erstatteten Meldung. Am nächsten Tage marschierten wir über Blamont nach Verdonal. Die 1. und 2. Komp. mußten Vorposten beziehen, während die 3. und 4. Komp. Reserve waren. In der Nacht vom 13. auf 14. August mußten sich die Posten verschanzen. Ich hatte mit 3 Mann die vor den Posten liegende Talniederung auf und ab zu patrouillieren. Dabei wurden wir öfters von einem Scheinwerfer aus dem Sperrfort Manowillers abgeleuchtet. Den darauffolgenden Vormittag zeigten sich auf den gegenüberliegenden Höhen die ersten feindlichen Kavalleriepatrouillen. Von unserer Kavallerie wurde alsbald der Annarsch einer französischen Kavalleriebrigade gemeldet. Mit dieser Meldung wurde ich von meinem Zugführer an die Kompanie geschickt. Auf dem Rückweg waren mir die französischen Reiter bis auf einige hundert Meter auf den Leib gerückt,

und versteckten sich. Dachziegel und Steine flogen uns um die Köpfe. Hauptächlich der südwestliche Teil des Dorfes wurde mit heftigstem Feuer überschüttet. Wir konnten uns nicht mehr zu unserem Bataillon zurückziehen, sondern mußten auf die Höhen nördlich von Repair. Auch unsere Artillerie mußte vor der Übermacht die Stellung räumen. Leider mußte ich bei diesem ziemlich gut gelungenen Feuerüberfall meinen Tornister zurücklassen. Zum Wasserfassen hatte ich denselben nicht mitgenommen, und zurück konnte ich nicht mehr. Am Abend mußte mein Zug die linke Flanke der Artillerie sichern. Dabei wurde ich als Patrouille abgeschickt. Ich beabsichtigte nun, meinen Tornister unter allen Umständen zu holen; doch kaum war ich 1 Kilometer fort, als ich schon wieder zurückgerufen wurde. Zu meinem nicht geringen Ärger mußte ich nun auf mein Kleingeld verzichten. Am 15. August war Rückmarsch



Maß vor einem Bauernhause in Frankreich.

über die Grenze. In Gondrevange sammelte sich die 2. Division. General Klander kam dabei zur 1. Kompagnie und sprach ihr für tapferes Verhalten seine vollste Anerkennung aus. Am Abend wurde bei Barchingen Bivak bezogen. Den nächsten Morgen verschlangen wir uns nördlich des Rhein-Marne-Kanals bei Heming. An diesem Tage tobte ein heftiger Artilleriekampf. Bei Nacht ging strömender Regen nieder, so daß wir bis auf die Haut durchnäßt wurden. Am Mitternacht wurde wieder aufgebrochen und zurückmarschiert. Dabei mußten wir bei völliger Dunkelheit durch einen Wald. Der Weg war derart aufgeweicht, daß uns der Kot streckenweise fast bis an die Knie reichte. Es war ein entsetzlicher Marsch, bis wir endlich einen freien Platz, auf dem geraselt und gegessen wurde, erreichten. Hierauf wurde wieder weitermarschiert nach Saaraltdorf und dort bivakiert. Am 18. August ging's nach Hirschland, wo wir einige Tage Maß haben sollten. Sofort wusch ich meine Stiefel und Unterkleider

und freute mich, endlich einige Ruhe zu haben. Doch in kaum einer Stunde mußten wir uns schon wieder marschbereit machen. Ich zog meine nassen Stiefel wieder an, und weiter ging's, dem Feinde entgegen. In der Nacht wurde ein Angriff des Gegners erwartet. Das Bataillon mußte sich zum Gegenangriff bereithalten. Mit Gewehr im Arm lag das ganze Bataillon in Linie am Boden, in heißer Begierde den Feind erwartend. Die Franzosen zogen es vor, mit unsern Kolben keine Bekanntschaft zu machen, und blieben mäuschenstill in ihren Stellungen. Am 19. tobte wieder ein heftiger Artilleriekampf. Den darauffolgenden Abend mußten wir uns wieder mit entladnem Gewehr zum Angriff bereithalten. Doch auch diesmal warteten wir vergebens auf die Nothosen. Am 20. August begann nun die große Schlacht in Lothringen.

Gleich bei Tagesanbruch ging's mit einem furchtbaren Artilleriekampf los, in den sich bald auch Infanterie mit Maschinengewehren einmischte. Mein Bataillon marschierte nach Oberstingel, das die Zwölfer am Südrande befest hatten, von wo aus sie den gegenüberliegenden Waldbrand mit rasendem Feuer überschütteten. Auch die Artillerie sandte den Franzosen die herzlichsten Grüße in ihre sicheren Verstecke. Nachdem das feindliche Feuer nachgelassen hatte, wurde meine Kompagnie bestimmt, den Wald zu stürmen. Zwischen dem Dorfe und dem Wald zieht sich die Bahnlinie Straßburg—Paris hin, und über derselben, dem Walde zu gelegen,

ein tiefer breiter Bach, über welchen eine Brücke führt. In rasendem Laufe stürmten wir aus dem Dorfe hinaus bis an die Bahnlinie, wo wir Deckung suchen und auschnaufen konnten. Bei diesem Vorstürmen sprangen wir über die ersten Toten hinweg. In geschlossenen Zügen stürmten wir durch die Bahnunterführung über die Brücke hinweg in den Wald hinein. Dieser Sturmangriff hatte meiner Kompagnie nicht einen Mann gekostet. Doch jetzt konnten wir nicht mehr weiter, denn sonst wären wir ins eigene Feuer geraten. Die Nothosen, welche noch nicht ausgerissen waren, gaben sich gefangen. Besonders Vergnügen machten uns jetzt die Tornister, welche die Fliehenden in ihrer Eile wegwurfen, um unsern „Bohnen“ besser entrinnen zu können. Namentlich die Konservenbüchsen wurden mit schmunzeln dem Behagen eingesteckt. Nachdem das Artilleriefeuer mehr nach vorn verlegt war, konnten wir wieder vor. Alle noch im Walde befindlichen Franzosen wurden gefangen und konnten jetzt eine kostenlose Reise nach ihrem so heiß er-

sehnten Berlin antreten. Die vielen Toten, welche im Walde lagen, gaben Zeugnis von der furchtbaren Wirkung unserer Granaten und Schrapnells. Hinter dem Walde hatten sich in einer Hecke noch einige Feinde festgesetzt. Wir



Schlacht bei Saarbürg 20. August 1914.  
Kreuz auf dem Schlachtfeld an der Straße nach Bähl.  
(Das Kreuz wurde weggeschossen, die Statue des Heilandes blieb wunderbarerweise erhalten.)

lich großartiger Anblick, wie jetzt die Franzmänner auseinanderflohen.

Nun ging's durch Dolvingen vor. Es sollten die vom Gegner soeben verlassenen Höhenzüge besetzt werden. Auf einmal wurden wir von heftigem Granaten- und Schrapnellfeuer überschüttet, so daß wir uns Deckung suchen mußten. Eine Granate sauste so nahe an mir vorbei, daß mich der Luftdruck zu Boden stieß. Gegen Abend war der Feind überall in vollem Rückzug, der teilweise in völliger Unordnung geschah. Auf der ganzen Linie wurde sofort die Verfolgung aufgenommen. Ich befand mich bei der vordersten Spitze. So ging's über Zittersdorf nach Kirchberg, wo wir abends 10 Uhr unser „Mittagsmahl“ einnahmen. Alsdann wieder über Berg und Tal dem Feinde nach! Morgens 3 Uhr wurden uns endlich einige Stunden Ruhe gewährt. In den nabeliegenden Wäldern wurden einzelne versprengte Franzosen zu Gefangenen gemacht.

Am Mittag kamen wir nach Gondrevange. In diesem Dorfe waren wir nun schon zum drittenmal. Als wir das erste Mal hier waren, bewahrten die franzosenfreundlichen Bewohner uns gegenüber eine ziemlich kühle Haltung. Doch jetzt, nachdem man ihnen die „teuren Freunde“ hereingelassen hatte, waren sie von ihrer Vorliebe für die Franzosen gänzlich befeuert. Während sie sich das erste Mal kaum auf der Straße zeigten, kamen sie diesmal haufenweise daher und trugen uns Wasser, Kaffee und Wein zu. Die lieben Söhne der „Grande Nation“ hatten ihnen mit Halsabschnitten und Erschießen gedroht, wenn ihren Wünschen nicht sofort entsprochen wurde; auch das Bezahlen schien bei ihnen so ziemlich aus der Mode gekommen zu sein. Am Abend sollte französische Artillerie überfallen werden, aber die Fische witterten uns und zogen sich schleunigst zurück. Am 22. August früh ging's wieder bei St. Georg über die Grenze nach

waren eben im Begriffe, diese zu nehmen, als von neuem eigenes Artilleriefeuer ein weiteres Vorgehen unmöglich machte. Beim Heraustreten aus dem Walde fiel als Erster von meiner Kompagnie Unteroffizier Reiser; er hatte durch die Patronentasche einen Schuß in den Unterleib erhalten. Später konnten wir wieder vor und sahen, wie auf einer für unser Infanteriefeuer nicht mehr erreichbaren gegenüberliegenden Höhe ein feindliches Bataillon sich sammelte. Es dauerte nicht lange, bis auch unsere Artillerie dieses bemerkte. Sofort schleuderte sie wohlgezielte Salven mitten in das Bataillon hinein. Es war ein wirk-



Infanterie in Reserve.

Blamont. In einem sehr schönen Schlosspark, ganz nahe der Stadt, wurde während eines heftigen Regens gerastet. Am Abend wurde auf einem Acker bivakuiert. Das Städtchen Blamont bot einen fürchterlich traurigen Anblick dar. Überall Verwüstung und Spuren des blutigen Krieges. Die prachtvolle gotische Kirche hatte aber glücklicherweise wenig gelitten. Von der Bevölkerung war wenig zu sehen.

Zum Teil waren sie geflüchtet, zum Teil versteckt. In der Frühe marschirten wir über Domevre einem neuen fürchterlichen Kampfe entgegen. Etwas zwei Kilometer südwestlich des soeben genannten Ortes verließen wir die Straße und erwarteten, in einer Deckung liegend, die weiteren Befehle ab.

(Schluß folgt.)

## Die ersten zwei großen Schlachten zwischen Österreichern und Russen.

Die europäischen Verwicklungen nahmen bekanntlich ihren Ausgang von der Kriegserklärung, die Österreich-Ungarn am 28. Juli dieses Jahres an Serbien richtete. Gleich am andern Tag erging in Rußland, dem Schutzherrn des kleinen Serbenvolkes, der offizielle Befehl zur Mobilmachung der gesamten Armee, die schon im Laufe

deren außerordentlich kühnen Leistungen in ihrem ganzen Umfang und in ihrer ganzen Größe erst in späterer Zeit bekannt werden dürften. Ein größeres Gefecht entwickelte sich bei Sokal, einer galizischen Grenzstadt nördlich von Lemberg. Eine in der Richtung Sokal vorgedrungene Kosakendivision, verstärkt durch Infanterie, wurde von den Österreichern angegriffen und nach kurzem Kampfe geschlagen, wobei eine Brigade vollkommen versprengt wurde, und zahlreiche Gefangene in die Hände unserer Verbündeten fielen. Auch bei Radziechow kam es zu größeren Zusammenstößen, wobei die Österreicher durch verwegene Bajonettangriffe die Russen in die Flucht schlugen. Die Russen mußten zahlreiche Tote und Verwundete zurücklassen, während die Österreicher, deren großartige Tapferkeit und unerhörter Mut besonders hervorgehoben werden, nicht einen einzigen Mann verloren; auch die Zahl der Verwundeten war sehr gering.



Ritter von Auffenberg, der Sieger von Zamost.

Der Aufmarsch der Österreicher gegen die russische Grenze erfolgte in drei Gruppen: Der linke Flügel unter dem General der Kavallerie von Dankl versammelte sich an der Nordgrenze zwischen der Weichsel und dem Wieprz mit Krasnik als Hauptstützpunkt, die mittlere Gruppe, vom General der Infanterie von Auffenberg befehligt, nahm zwischen dem Wieprz und dem Bug Aufstellung mit Tomaszow als Hauptstützpunkt, und der rechte Flügel, wohl auch der stärkste, wurde an der galizischen Ostgrenze aufgestellt.

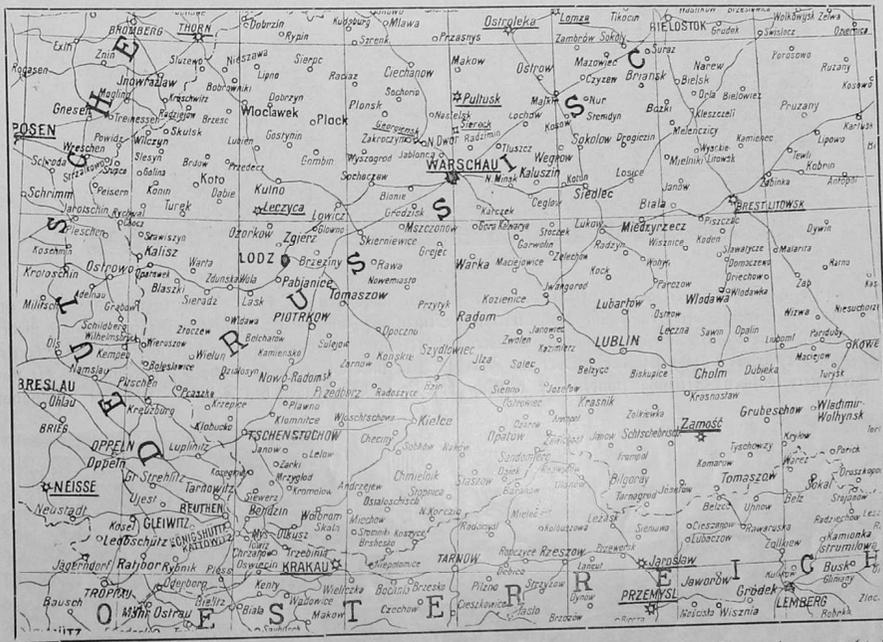
Mit Beginn des Krieges war die Grenze von Mittelsgalizien der Schauplatz zahlreicher kleinerer Kämpfe, die besonders am 6. und 7. August größere Dimensionen annahmen, die aber fast alle zugunsten der Österreicher sich entschieden, andererseits aber auch die Begeisterung und die Schneidigkeit der österreichisch-ungarischen Truppen in seltener Weise dokumentierten. Vor allem waren es Teile der Kavallerie, insbesondere die ungarischen Honvedregimenter, die Wunder der Tapferkeit vollführten und

Mühsamkeit genötigt. Mehr als drei Wochen dauerten diese Grenzkämpfe, bis es zu einer großen Schlacht kam. Es war am 23. August bei Krasnik — eine fürchterliche Schlacht, die drei Tage dauerte, die aber ein unvergängliches Mahnblatt in der Geschichte der österreichisch-ungarischen Waffenthaten dieses Krieges bleiben wird. Krasnik, eine Stadt im russisch-polnischen Gouvernement Lublin, hat etwas über 8000 Einwohner. Hier kam es, etwa 30 Kilometer von der galizischen Grenze entfernt, zur Schlacht, die in einer völligen Niederlage des russischen Heeres endete. In panikartiger Flucht zog sich der Feind auf Lublin

zurück, scharf verfolgt von den Österreichern. Auf jeder Seite waren es etwa 4 bis 5 Armeekorps, d. h. 12 bis 15 Infanterie-Divisionen, außerdem je etwa noch 4 bis 5 Kavallerie-Divisionen in einer Gefechtsfront von mehr als 60 Kilometer. Die Österreicher machten über 3000 Gefangene und erbeuteten drei Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre. Gefangene russische Offiziere, die den Krieg gegen Japan mitgemacht haben, sagten übereinstimmend aus, daß die Angriffe der österreichisch-ungarischen Soldaten viel stürmischer als die der Japaner sind.

Willen des kleinen Japan fügen. Seit dieser Zeit floß das französische Geld, nach Milliarden gezählt, in den russischen Staatsbeutel, und bald konnte man in Frankreich sowohl wie in Rußland lesen, daß die Armees des Zaren in einem nie gahnten glänzenden Zustande sich befindet, daß alles vorbedacht und vorgefertigt sei, und wehe dem Staat, dessen Fluren von den russischen Truppen betreten werden!

Die Schlacht von Krasnik hat bewiesen, daß all das, was gefügige und gefällige Federn geschrieben, eitel Humbug, daß Rußland seit dem Feldzug mit Japan, besonders



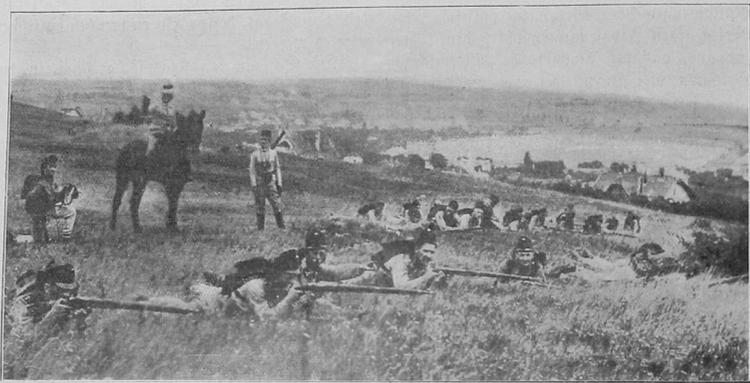
Drei Tage wurde um den Sieg gekämpft, und die Schlacht war von der allergrößten Bedeutung. Etwa 400 000 Mann, fast so viel, als Napoleon auf seinem Feldzug nach Rußland hatte, und mehr, als er jemals in einer einzigen Feldschlacht versammelt, rangen um den Preis des Kampfes. Ein tüchtiger Feldherr stand an der Spitze der Österreicher; meisterhaft verstand er den Grundsatze der Offensive anzuwenden, klar den Plan durchzuführen und den Aufmarsch so anzulegen, daß er dem Zwecke diente, zu dessen Unterstützung er beschloßen wurde. Andererseits war der Kampf bei Krasnik der erste, den die Russen seit dem Krieg mit Japan gegen die Armees einer Großmacht unternommen haben. Das letzte Ereignis in der russisch-japanischen Kriegsgeschichte war Mukden, und Rußland mußte trotz seiner 160 Millionen Einwohner nach verlorenen Schlachten zu Wasser und zu Lande sich dem

in strategischer Hinsicht, keine Fortschritte gemacht hat. Die Niederlage der Russen bei Krasnik hat neuerdings gezeigt, daß es leichter ist, Schmeichler zu finden, die die Wahrheit fälschen, als fähige Generale, die eine Niederlage verhüten und den Sieg an ihre Fahne zu heften imstande sind. Die österreichisch-ungarische Armees dagegen hat das Vertrauen, das ihr das eigene Volk entgegenbrachte, nicht weniger aber auch wir, die Verbündeten im Deutschen Reiche, glänzend gerechtfertigt und neuen Mut schöpfen lassen zu neuen Waffentaten gegen die Feinde des europäischen Friedens.

Nichts von der Armees des Generals Dankl übernahm am 25. August das Heer des Generals von Auffenberg die Grenze und traf am 26. August bei Zamost und Komarow auf eine starke russische Armees. Es entwickelten sich mehrtägige heftige Kämpfe, die man

in ihrer Zusammenfassung die Schlacht bei Zamosz nennt und die am 1. September mit einem glänzenden Sieg der Österreicher endete, nachdem am 28. August eine weitere Heeresstruppe unter dem Befehl des Erzherzogs Joseph Ferdinand eingegriffen hatte. Die Russen

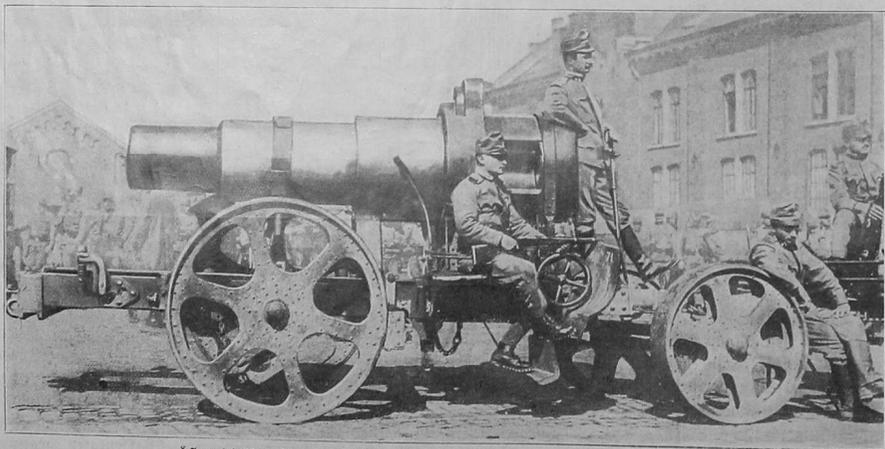
das Zentrum der österreichischen Front zurückzudrängen. Aber gerade durch diesen Vorstoß gerieten die Russen in eine Sackgasse, die ihnen außerordentlich verhängnisvoll werden sollte. Die geniale Meisterschaft des Generals von Ruffenberg hatte es auf eine Umkreisung der russischen



Österreichische Infanterie im Gefecht.

wollten mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft die österreichisch-ungarische Front durchbrechen und konzentrieren deshalb ihren Angriff auf Komarow, wo die mittlere Schlachtlinie der Armee aufgestellt war. Dort im Zentrum der österreichischen Stellung standen die deutsch-

Armee abgesehen. Das 2. Armeekorps setzte daher zum Sturm auf Zamosz an: Mährische Regimenter und niederösterreichische Landwehr gingen hier wie auf dem Exercierplatz in unerschütterlicher Ruhe vor und nahmen die stark besetzten Stellungen des Feindes. Nach der Einnahme

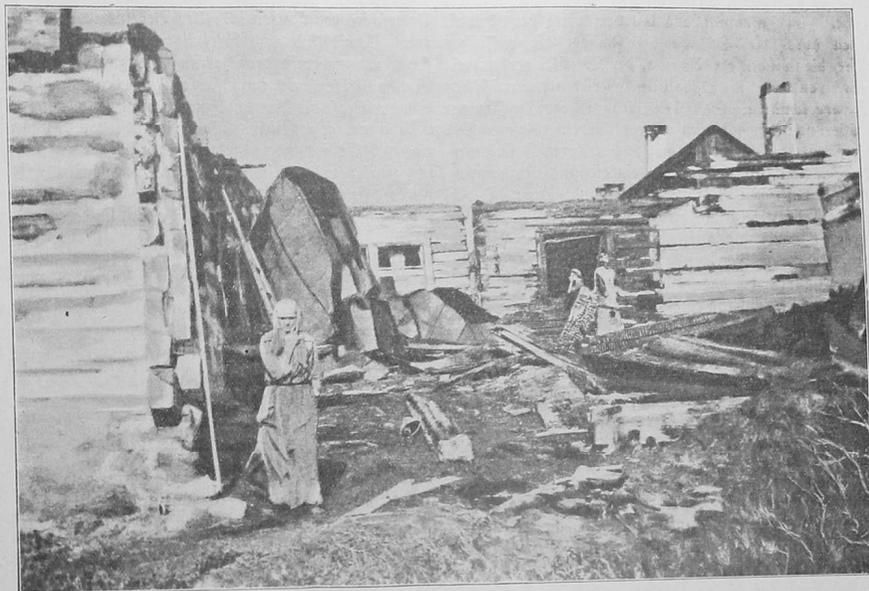


Österreichisches schweres 30,8 cm Geschütz (Motorbatterie) auf dem Transport.

böhmischen und tschechische Regimenter brüderlich Schulter an Schulter und hielten heldenmütig den wütenden Angriffen der Russen stand, die dort in bedeutender Überzahl waren. Tagelang dauerte das heroische Ringen um Komarow, und schließlich gelang es der russischen Übermacht,

von Zamosz konnte der linke österreichische Flügel die Umkreisung fortsetzen. Aber mit welchen Schwierigkeiten! Kriegsberichterstatter, die das Gelände selbst in Augenschein genommen, erzählen von den vielen Moränen, die dort mit tiefem Sandboden abwechseln. Und überall, von

Abschnitt zu Abschnitt, haben die Russen seit langer Zeit Verluste, verlor den größten Teil ihrer Artillerie, und Deckungen angelegt und verteidigten sie, immer neue Re- der Rest wurde in wilder Flucht gegen den Bugfluß



Eine zerstörte russische Ortschaft an der galizischen Grenze.

serven heranziehend. Der immer und immer wieder besiegte Feind wuchs gleichsam aus dem Boden, und jeden Tag sah man neue Regimenter, unversehrte Divisionen auf dem Kampffeld erscheinen. Acht volle Tage dauerte es, bis General von Ruffenberg die Umkreisung vollendet hatte. Das Erscheinen des Erzherzogs Joseph Ferdinand auf dem linken russischen Flügel entschied die Schlacht, eine der größten, die bis zu dieser Zeit in diesem Weltkrieg geschlagen worden war. Hätten nicht die Russen den schleunigen Rückzug eingeleitet, sie wären abgeschnitten worden. Einen Teil derselben, denjenigen nämlich, der südlich Komarow vorgestoßen und das Zentrum der russischen Schlachtfront bildete, erlitt allerdings die Katastrophe. Von links und rechts umflammt, erlitt diese Heeresstruppe die schwersten

Kosakenlager in einem russischen Ort.



die Geheimtaten des 19. russischen Armeekorps fielen den Österreichern zur Beute. Die Schlacht von Zamosz bedeutete für die Russen eine förmliche Katastrophe. Im Zusammenhang mit dem Sieg bei Krasnik wurden durch die Schlacht bei Zamosz die russischen Kräfte, die zwischen der Bug und der Weichsel versammelt waren, von dem in Ostgalizien operierenden russischen Heere abgeschnitten. So haben sich zwei siegreiche Armeen des österreichisch-ungarischen Heeres wie ein eiserner Keil in die Front der Russen hineingeschoben, deren Zusammengehörigkeit zerrissen und so ein einheitliches Zusammenwirken der russischen Gesamtmacht hintangehalten. Darin liegt die große Bedeutung der Schlacht bei Zamosz, und die Namen Dank und Luffenberg werden immer genannt werden, wenn man von den Helden erzählt und von den genialen Führern, die das Jahr 1914 in den Reihen der Verbündeten hervorgebracht hat.

## Völkerrecht und Krieg.

Von Dr. Hans Stöckle, Rechtsanwalt in Kempten.

### VIII. Kapitel.

#### Die Genfer Konvention vom 6. Juli 1906.

Es entspricht dem natürlichen Gefühl der Menschlichkeit und Vornbergigkeit, die im Kriege Verwundeten zu pflegen und zu heilen. Schon im 16. Jahrhundert finden wir darauf hinzielende Bestrebungen, welche zu Staatsverträgen geführt haben. Erst dem 19. Jahrhundert war es vorbehalten, auf diesem Gebiete bahnbrechend vorzugehen. Den Anlaß dazu gab die Schlacht von Solferdino in dem österreichisch-italienischen Kriege vom 24. Juni 1859. Der Schweizer Dunant, welcher in der erwähnten Schlacht die schrecklichen Verwundungen der Krieger und die entsetzlichen Qualen derselben geschaut hatte, und ein anderer Schweizer, Moynier, der Vorsitzende der Genfer gemeinnützigen Gesellschaft, gaben der Schweizer Regierung die Anregung, die Mächte zu einer Konferenz einzuladen, welche in der Zeit vom 8. bis 22. August 1864 in Genf zusammentrat. Das Resultat dieser Beratungen war die Genfer Konvention vom 22. August 1864, welche von 44 Staaten angenommen wurde.

Im Jahre 1906 fand auf der ersten Haager Friedenskonferenz eine Revision der Genfer Konvention statt, die zu dem Abkommen vom 6. Juli 1906 führte, durch welches die Konvention vom Jahre 1864 ersetzt wurde. Dieses neue Abkommen wurde von 35 Staaten angenommen, so daß die Rechtslage heute die ist: Die alte Genfer Konvention vom 22. August 1864 gilt nur noch für die Staaten, welche das neue Abkommen vom 6. Juli 1906 nicht angenommen haben, während das letztere Abkommen selbstverständlich für alle die Staaten gilt, welche dasselbe angenommen haben.

Das neue Abkommen vom Jahre 1906 haben bisher ratifiziert: Das Deutsche Reich, Großbritannien, Italien,

Die glänzenden Leistungen der österreichisch-ungarischen Truppen bei Krasnik und Zamosz bilden aber auch den besten Beweis für die Tatsache, daß die Armeen ohne Unterschied der Nation in voller Begeisterung ihre Pflicht tun. Damit sind auch diejenigen Lügen gestraft, welche sich von vornherein der Hoffnung hingaben, der unselbige Nationalitätenstreit in Österreich werde nicht bloß die Schwungkraft der Armeen lähmen, sondern werde sie spalten und so ein erfolgreiches Vorgehen überhaupt unmöglich machen. Es ist anders gekommen, als es die Feinde sich ausgemalt, und darin liegt ein Moment, das für die weitere Entwicklung des Weltkrieges von unschätzbare Tragweite ist: Österreichs Volk ist einig, Österreichs Armeen ist einig, die Verbündeten sind einig, und das bedeutet ihre Unüberwindlichkeit.

Frz. Jos. Meier.

Rußland, die Schweiz, die Vereinigten Staaten von Amerika, Kongostaat und Siam, Österreich-Ungarn, Belgien, Chile, Dänemark, Spanien, Brasilien, Mexiko, Japan, Lauenburg, Norwegen, die Niederlande, Spanien, Schweden, Rumänien, Honduras, Guatemala, Türkei (bedient sich des roten Halbmondes, statt des roten Kreuzes), Kolumbien, Nicaragua, Venezuela, Paraguay, Costarica, Salvador.

Nachdem die meisten gegenwärtig kriegführenden Staaten sich der 2. Genfer Konvention vom Jahre 1906 angeschlossen haben, beschränke ich mich darauf, die Rechtsgrundsätze dieser Konvention darzustellen.

#### 1. Verwundete und Kranke.

1. Militärpersonen und andere, den Heeren dienstlich beigegebenen Personen, die verwundet oder krank sind, sollen ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit von der Kriegspartei, in deren Händen sie sich befinden, geachtet und versorgt werden.

Indessen soll die Kriegspartei, die gezwungen ist, Kranke oder Verwundete dem Gegner zu überlassen, soweit es die Kriegslage gestattet, einen Teil ihres Sanitätspersonals und ihrer Sanitätsausrüstung zurücklassen, um zu deren Versorgung beizutragen. Wie dieses „geachtet und versorgt werden“ vielfach in Frankreich gehandhabt wird, mag aus nachfolgendem Bericht des Berliner Tageblattes vom 20. Oktober 1914 ersicht werden:

„Es war schon seit einiger Zeit, vor allem durch Sanitätärer, die durch die Schweiz aus der Gefangenschaft zurückkehrten, durchgesickert, daß die Behandlung, die den deutschen Gefangenen in Frankreich zuteil wird, lange nicht der Behandlung und Verpflegung entspricht, die die französischen Gefangenen bei uns genießen. Daß aber die Behandlung deutscher Gefangener in Frankreich stellenweise eine menschenunwürdige ist, wird jetzt durch die

Aussagen eines Sanitätsunteroffiziers Frank aus Köln-Debrück (eingestellt beim Landwehrintanterieregiment Nr. . . .) bekannt, der ebenfalls über die Schweiz aus der Gefangenschaft zurückgekehrt und sich nun infolge der grausamen Behandlung in Frankreich in Freiburg im Lazarett befindet. Seine Aussagen wurden amtlich zu Protokoll genommen und sind in der neuesten Nummer der „Freiburger Zeitung“, Sonderausgabe vom 4. Oktober, veröffentlicht. Der Sanitätsunteroffizier, der gesundheitlich schwer geschädigt ist, sagt unter anderem aus:

„Er wurde als Gefangener nach Clermont-Ferrand auf den Artillerieübungsplatz Puis de Dome gebracht. Im Auftrage der dort ebenfalls untergebrachten deutschen Offiziere hätte er diese Mitteilungen zu machen. Es sind in dem genannten Orte etwa 20 Offiziere und 700 Gefangene untergebracht. Der Übungsplatz liegt in 1000 Meter Höhe, die Baracken bestehen aus Holz und sind sehr zerfallen. Wind und Wetter regt durch alle Wände. Die Mannschaften und Unteroffiziere müssen auf dem ebenen Steinboden liegen, der mit ganz wenig und schlechtem Stroh bedeckt ist. Die Offiziere sind in der schlechtesten Baracke untergebracht. Für sie sind Feldbetten vorhanden mit Matratze und einer wollenen Decke ohne Bezug. Die Offiziere sind verwundet oder krank; die Krankheit ist, wie auch bei den Mannschaften, meist nur durch das rauhe Klima und vor allem die außerordentlich schlechte Nahrung herbeigeführt.

Die Zuteilung der Nahrung wird ohne Unterschied verabfolgt, ob die Leute krank oder gesund sind. Die Gefangenen sind daher außerordentlich heruntergekommen. Es herrscht anscheinend starke Ruhr und Lungentzündung. Auf diese Kranken wird absolut gar keine Rücksicht genommen. Sie liegen mit den anderen auf dem Steinboden; wenn der Arzt auch Lungentzündung festgestellt hat, so bleiben die Kranken so lange dort, bis sie eigentlich schon im Sterben liegen, ohne Decken, ohne Mäntel, zum Teil ohne Hemd, ohne Rock, Strümpfe oder Stiefel.

Verbandzeug ist so gut wie gar nicht vorhanden, es fehlt vor allen Dingen an Watte und Medizin. Das Verbandzeug ist den Gefangenen abgenommen worden; dem, der es nicht abgeben wollte, wurde eine Arreststrafe von vier Tagen angedroht. Mit diesem Verbandzeug hat der Unteroffizier F. nur die Schwerverwundeten verbinden können.

Die Not und die Leiden der Gefangenen sind daher geradezu himmelschreiend, die besonders noch durch die große Kälte vermehrt werden.

Der Sanitätsunteroffizier erzählte weiter von den furchtbaren Folgen dieser entsetzlichen Behandlung; es stellten sich bei vielen Verwundeten Knochenfraß und Wundfieber ein. Die sonstigen hygienischen Verhältnisse in diesen „Lazaretten“ sollen ebenfalls jeder Beschreibung spotten. Weiter heißt es im Protokoll:

„Ein Unteroffizier (Professor der Rechte aus der Schweiz), Dr. B., Hufaren . . ., war krank und hatte von einem französischen Arzt Tee verschrieben bekommen,

den er sich selbst kaufen durfte. Der Feldwibel bemerkte es, als der Posten dies dem Unteroffizier übergeben wollte. Er nahm dem Posten den Tee weg und schlug dem Unteroffizier B. derartig mit der Faust auf den Bauch, daß er rücklings hintenüber fiel. Außerdem bestrafte er ihn mit 5 Tagen Einzelhaft Wasser und ein Stück Brot täglich. Der Unteroffizier fragte den Feldwibel, weshalb er ihn so hart bestrafe, er hätte die Erlaubnis vom Arzt bekommen, die Strafe wäre unerhört. Hierauf faßte der französische Feldwibel den Unteroffizier an und schlug ihn mit dem Kopf auf eine Steintrappe. Ein Posten hieb ebenfalls mit dem Kolben obenrein, bis B. herzerreißende Schmerzensrufe von sich gab und die Besinnung verlor. F. wollte ihm helfen, er wurde aber von der Wache mit dem Bajonett daran gehindert. Hierauf wurde der Unteroffizier ohne Verhör zu 15 Tagen Einzelhaft verurteilt, und tags darauf ins Gefängnis abgeführt. Acht Tage später teilte der französische Feldwibel mit, daß der Unteroffizier tot sei. Die Gefangenen vermuteten, daß er erschossen oder infolge der Mißhandlungen gestorben ist.“

Das Protokoll über die Aussagen des Sanitätsunteroffiziers ist von einem Oberleutnant a. D. aufgenommen und unterzeichnet. Es bedarf keines Kommentars. Aber die furchterlichen, empörenden Tatsachen, die hier festgelegt sind, sollen in aller Welt, vor allem in den neutralen Staaten verbreitet werden.

2. Verwundete und Kranke eines Heeres, die in die Hände der anderen Kriegspartei gefallen sind, sind Kriegsgefangene, auf welche die allgemeinen völkerrechtlichen Regeln über Kriegsgefangene Anwendung finden.

3. Die Kriegsparteien können in Ansehung der Verwundeten und Kranken-Gefangenen Ausnahme- oder Vorzugsbestimmungen unter sich vereinbaren, so insbesondere:

- a) sich nach einem Kampfe die auf dem Schlachtfeld gebliebenen Verwundeten gegenseitig zurückzugeben,
- b) die Verwundeten und Kranken, die sie nicht als Gefangene zurückbehalten wollen, nachdem sie dieselben in beförderungsfähigen Zustand versetzt haben, oder nach ihrer Heilung in ihre Heimat zurückzuschicken,
- c) Verwundete und Kranke der Gegenpartei einem neutralen Staate zu übergeben, wenn dieser damit einverstanden ist und sich verpflichtet, sie bis zum Ende der Feindseligkeiten zu internieren.

4. Nach jedem Kampfe soll die das Schlachtfeld behauptende Partei Maßnahmen treffen, um die Verwundeten aufzufinden und sie, sowie die Gefallenen, gegen Verraubung und schlechte Behandlung zu schützen.

Sie soll darüber wachen, daß der Beerdigung oder Verbrennung der Gefallenen eine sorgfältige Leichenschau vorangeht.

5. Jede Kriegspartei soll sobald als möglich die bei den Gefallenen aufgefundenen militärischen Erkennungszeichen und Beweisstücke der Identität, sowie ein Namensverzeichnis der von ihr aufgenommenen Verwundeten und

Kranken, deren Landesbehörden oder den Dienstbehörden ihres Heeres übermitteln.

Die Kriegsparteien sollen sich über die Unterbringung von Kranken und Verwundeten, die sich in ihrer Gewalt befinden, und den Wechsel in der Unterbringung oder über ihre Aufnahme in die Lazarette und die vorkommenden Sterbefälle gegenseitig auf dem Laufenden erhalten. Sie sollen alle zum persönlichen Gebrauch bestimmten Gegenstände, Wertsachen, Briefe usw., die auf dem Schlachtfelde vorgefunden oder von den in Sanitätsanstalten und -formationen sterbenden Verwundeten und Kranken hinterlassen werden, sammeln, um sie durch deren Landesbehörden den Berechtigten übermitteln zu lassen.

6. Die Militärbehörde kann den Wohlwärtigkeitssinn der Einwohner anrufen, damit sie unter der Aufsicht der Militärbehörde Verwundete und Kranke der Heere aufnehmen und versorgen, unter Gewährung besonderen Schutzes und bestimmter Vergünstigungen an die Personen, die ihrem Aufruf nachkommen.

## II. Sanitätsformationen und Sanitätsanstalten.

1. Die beweglichen Sanitätsformationen (das heißt solche, die zur Begleitung der Heere im Felde bestimmt sind) und stehende Anstalten des Sanitätsdienstes sollen von den Kriegsparteien geachtet und geschützt werden.

Wie dieser Grundsatz von den Franzosen beachtet wird, werde ich noch später zeigen.

2. Der den Sanitätsformationen und -anstalten gebührende Schutz hört auf, wenn sie dazu verwendet werden, dem Feinde zu schaden.

3. Als geeignet, nur für eine Sanitätsformation oder -anstalt den Verlust des gewährleisteten Schutzes zu begründen, sollen nicht gelten:

a) Die Tatsache, daß das Personal der Formation oder der Anstalt bewaffnet ist und sich seiner Waffen zum Selbstschutz oder zum Schutze seiner Kranken und Verwundeten bedient;

b) die Tatsache, daß die Formation oder die Anstalt in Ermangelung bewaffneten Krankenpflegerpersonals von einer militärischen Abteilung oder von Wachtposten bewacht wird, die mit einem regelrechten, dienstlichen Auftrage versehen sind;

c) die Tatsache, daß in der Formation oder der Anstalt Waffen und Munition gefunden werden, die den Verwundeten abgenommen, aber noch nicht der zuständigen Dienststelle abgeliefert worden sind.

## III. Das Personal.

1. Das ausschließlich zur Vergung, zur Beförderung und zur Behandlung von Verwundeten und Kranken, sowie zur Verwaltung von Sanitätsformationen und -anstalten bestimmte Personal und die den Herren beigegebenen Feldprediger sollen unter allen Umständen geachtet und geschützt werden; wenn sie in die Hände des Feindes fallen, dürfen sie nicht als Kriegsgefangene behandelt werden.

Diese Bestimmungen kommen in dem unter II Ziffer

3b vorgesehenen Falle auf die Wachtmannschaft der Sanitätsformationen und -Anstalten zur Anwendung.

2. Dem im vorhergehenden erwähnten Personale wird das Personal der von ihrer Regierung in gehöriger Form anerkannten und ermächtigten freiwilligen Hilfsgeellschaften, das in den Sanitätsformationen und -anstalten der Heere verwendet wird, gleichgestellt mit dem Vorbehalte, daß dies Personal den militärischen Befehlen und Verordnungen untersteht.

Jeder Staat soll dem andern entweder schon in Friedenszeiten oder bei Beginn oder im Laufe der Feindseligkeiten, jedenfalls aber vor jeder tatsächlichen Verwendung die Namen der Gesellschaften bekanntgeben, die er ermächtigt hat, unter seiner Verantwortung im amtlichen Sanitätsdienste seines Heeres mitzuwirken.

3. Eine anerkannte Gesellschaft eines neutralen Staates darf ihr Personal und ihre Sanitätsformationen bei einer Kriegspartei nur mit vorgängiger Einwilligung ihrer eigenen Regierung und mit Ermächtigung der Kriegspartei selbst mitwirken lassen. Die Kriegspartei, welche die Hilfe annimmt, ist verpflichtet, solches vor jeder Verwendung dem Feinde bekanntzumachen.

4. Wenn die unter 1, 2, 3 bezeichneten Personen in die Hände des Feindes gefallen sind, sollen sie ihre Verrichtungen unter deren Leitung fortsetzen.

Sobald ihre Mitwirkung nicht mehr unentbehrlich ist, sollen sie zu ihrem Heere oder in ihre Heimat zu solcher Zeit und auf solchem Wege, wie sich mit den militärischen Erfordernissen vereinbaren läßt, zurückgeschickt werden.

Sie dürfen in diesem Falle die Habseligkeiten, Instrumente, Waffen und Pferde mit sich nehmen, die ihr Privateigentum sind.

5. Der Feind sichert dem in Ziffer 1 bezeichneten Personale, so lange es sich in seinen Händen befindet, dieselben Bezüge und dieselbe Löhnung zu, wie dem Personale gleichen Dienstgrads des eigenen Heeres.

## IV. Die Ausrüstung.

1. Die beweglichen Sanitätsformationen sollen, wenn sie in die Hand des Feindes fallen, ihre Ausrüstung mit Einschluß der Bespannung behalten, ohne daß es auf die Art der Beförderungsmittel und des Begleitpersonals anläßt.

Indessen darf die zuständige Militärbehörde davon zur Versorgung der Verwundeten und Kranken Gebrauch machen; die Rückgabe der Ausrüstung soll nach Maßgabe der für das Sanitätspersonal vorgesehenen Regelung und, soweit möglich, zur selben Zeit erfolgen.

2. Die Gebäude und die Ausrüstung der stehenden Sanitätsanstalten bleiben den Kriegsgesetzen unterworfen, dürfen aber ihrer Bestimmung nicht entzogen werden, so lange sie für Verwundete und Kranke erforderlich sind.

Gleichwohl können die Befehlshaber der Operationstruppen im Falle gewichtiger militärischer Erfordernisse darüber verfügen, wenn sie zuvor den Verbleib der darin untergebrachten Verwundeten und Kranken sichergestellt haben.

3. Die Ausrüstung der Hilfsgeellschaften, denen die Vergünstigungen des Abkommens gemäß den darin festgesetzten Bestimmungen zukommen, ist als Privateigentum anzusehen und muß als solches jederzeit geachtet werden, unbeschadet des den Kriegsparteien nach den Gesetzen und Gebräuchen des Krieges anerkanntermaßen zustehenden Rechtes der Inanspruchnahme von Leistungen.

## V. Räumungstransporte.

1. Die Räumungstransporte sollen wie die beweglichen Sanitätsformationen behandelt werden, unbeschadet der folgenden Sonderbestimmungen:

- Die Kriegspartei, die einen Truppentransport abfängt, kann ihn, wenn militärische Erfordernisse es verlangen, auflösen, indem sie die Sorge für die mitgeführten Kranken und Verwundeten selbst übernimmt.
- In diesem Falle erstreckt sich die oben unter III Ziff. 4 vorgesehene Verpflichtung, das Sanitätspersonal zurück-

zuschicken, auf alle Militärpersonen, die zur Leistung der Beförderung oder der Bewachung des Transportes bestellt und mit einem regelrechten dienstlichen Auftrage versehen sind.

2. Die oben unter IV Ziff. 1 erwähnte Verpflichtung zur Rückgabe der Sanitätsausrüstung bezieht sich auf die für Räumungszwecke besonders eingerichteten Eisenbahnzüge und Fahrzeuge der Binnenschifffahrt, sowie auf die Ausstattung der zum Sanitätsdienste gehörenden gewöhnlichen Wagen, Eisenbahnzüge und Schiffsfahrzeuge.

Anderer Militärfahrwerke als die des Sanitätsdienstes können samt ihrer Bespannung weggenommen werden.

3. Das Zivilpersonal und die verschiedenen aus der Inanspruchnahme von Kriegsleistungen herrührenden Beförderungsmittel mit Einschluß von Eisenbahnmateriale und Schiffen, die für die Transporte verwendet werden, unterliegen den allgemeinen Regeln des Völkerrechts.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Ski im Kriege.

Die Geschichte der Kriegsanwendung des Skilaufes geht durch Jahrhunderte. Die Westwärtswanderung des Skilaufes in den Zeiten der Völkerwanderung aus dem fernen kirgisischen Osten ins heutige Skandinavien ist nichts anderes als eine Kriegsführung auf Ski gewesen. Aus dem 12., 13., 17. und 18. Jahrhundert liegen verlässige Nachrichten über die erfolgreiche Verwendung des Ski in schwedisch-norwegischen Kriegen auf beiden Seiten vor; zum letzten Male war es wohl in der Schlacht bei Trangen (April 1808), wo eine 3000 Mann starke norwegische Skiläuferabteilung erfolgreich gegen schwedische Infanterie, Artillerie und Kavallerie kämpfte. Mit dieser Schlacht schließt die Geschichte der Ernstfallverwendung des Skilaufes.

Seit dem Übertritt des Skilaufes auf das Festland, also seit Beginn der neunziger Jahre, haben sich alle europäischen Armeen mit dem Skilauf befaßt, seit dem Jahre 1892 auch die deutsche Armee. Zum ersten Male in einem modernen Feldzuge und seit dem Jahre 1808 wird der Skilauf im gegenwärtigen Kriege zur Ernstfallverwendung kommen. Ja, wir sind schon so weit. Vor mir liegt ein Feldpostbrief von Dr. A. Holl-Zinnenstadt, dem ersten Vorsitzenden des Deutschen Skiverbandes, der als Bataillonsadjutant in den Vogesen steht und schreibt, daß auf dem Vogesenkamme die Chasseurs alpins Ende Oktober schon auf Skiern erschienen sind. Das ins Leben gerufene Bayerische Skiläuferkorps, an dessen Bildung auch der Allgäuer Skiverband organisatorisch und durch die Entsendung sehr vieler tüchtiger und gebirgsfahrer Skiläufer beteiligt ist, wird also bald mit dem Feind in Fühlung kommen. Der Schwäbische Schneeschuhbund, der Skiklub Schwarzwald und auch die andern deutschen Skiverbände sammeln Skiläufer, um sie ihren Truppenteilen zur Verfügung zu stellen.

Es ist aus begrifflichen Gründen jetzt nicht mög-

lich, auf die deutschen Rüstungen näher einzugehen, dagegen können wir ohne Bedenken von den Rüstungen unserer



Deutscher Offizierswinterposten auf Skiern.

Gegner sprechen, aus denen sich ein Rückschluß auf unsere Pflicht von selbst ergibt.

Mit ganz besonderem Eifer und mit Aufwand großer Mittel hat sich besonders die französische Armee auf die

Verwendung des Skilaufes im Heer geworfen. Im Jahre 1902 führte Frankreich den Militär-Skilauf offiziell ein, und schon im nächsten Jahre wurde das kleine Städtchen Briançon in den Westalpen Skigarnison und erhielt die sogenannte „École normale de ski“. In Briançon und



Militärische Übungen auf Schneeschuhen.

später in Pau-Cauterets in den Pyrenäen und in Gerardmer in den Vogesen sind durch norwegische und im norwegischen Skilauf geschulte französische Offiziere Vertreter sämtlicher französischer Gebirgsgarnisonen in großer Zahl im Skilauf ausgebildet worden, vor allem die Bataillone der Chasseur alpins, deren Grenzposten in den Westalpen dienstlich ein ganzes halbes Jahr skilaufen müssen. Ganz besonders geübt und vorzüglich ausgerüstet sind starke Truppen und Kommandos des 5., 10., 11., 12., 13., 14., 22., 28. und 30. Bataillon der Chasseurs alpins und des 16., 18., 23., 35., 44., 109., 139., 152. (Gerardmer in den Vogesen), 157., 158. und 159. Infanterie-Regiments. Auch das erste Gebirgs-Artillerie-Regiment in Grenoble und Briançon verfügt über ein starkes Skikommando.

Wiederholt übten auf Einladung des französischen Kriegsministeriums norwegische, schwedische und italienische Militärmannschaften wochenlang mit den Chasseurs alpins zusammen.

Für die Kämpfe in den Vogesen ist von besonderer Bedeutung, daß die jugendliche Gebirgsbevölkerung der Vogesen durch französische Offiziere zu Ski-Franktireurs regelrecht herangebildet wurde. Es ist seinerzeit für diese „tadellos ausgebildete und ausgerüstete Skilaufarmee zur Verteidigung des vater-

ländischen Bodens“ in Frankreich gesammelt worden. Bezeichnenderweise beteiligten sich an dieser Sammlung auch der Skiklub Mühlhausen mit seinem Präsidenten Spieser, worüber die veröffentlichte Dankfagung vorliegt.

Über den russischen Militärskilauf sind wir mit bestimmten Angaben etwas dürftiger versehen, womit aber nicht gesagt ist, daß die Russen dieses Spezialgebiet etwa vernachlässigt haben. Im Gegenteil! Ein Land, das in seinen nördlichen Gebieten den Ski als ein vollstündliches Verkehrsmittel kennt, das monatelang in tiefem Schnee begraben liegt, muß Skiläufertruppen haben. Bei den alljährlich stattfindenden Wintermanövern der Russen treten sie in Aktion. Schon vor mehr als 25 Jahren gab es in Rußland skilaufende Kompagnien. Die sogenannten Jagdkommandos der russischen Regimenter sind im Skilauf und im Feuergefecht auf Skiern geübt. Im Jahre 1891 unternahm z. B. die Jagdkommandos der 20. Infanteriedivision in den Gouvernements Saratow, Samara und Pensa große Streifzüge, bei denen sie trotz ungünstigen Wetters und schlechter Schneeverhältnisse in zehn Tagen 697 Kilometer zurücklegten. Vor 25 Jahren schon waren im Militärbezirk Wilna Militärwettläufe zur Anregung der Mannschaften üblich. Die Wintermanöver des Jahres



Französische Infanterie-Patrouille auf Ski vor dem Ausmarsch.

1892/93 der Petersburger Garnison und anderer Truppenteile bewiesen die Überlegenheit der Skiläufer. Die Truppen des Militärbezirkles Petersburg bilden sogar Kavalleristen als Skiläufer aus, um sie als Skiföringfahrer zu

verwenden. Das Skiföring, das Skifahren hinterm Pferd, haben die norwegische und die schwedische Armee zur raschen Vorführung von Infanterieverstärkungen über harten Schnee oder festgefrorene Straßen besonders ausgebildet, und die Russen haben diese Verwendungsart des Skilaufes übernommen. Im besonderen gegen Schweden, das über starke, wohl ausgebildete Skibataillone verfügt,



Höhere französische Offiziere auf Ski.

haben sich die Russen in Finnland oben wohl gerüstet. Von den finnischen Schützenbataillonen stehen ganze Kompagnien auf Skiern.

Als einen Beweis der Leistungsfähigkeit russischer Skisoldaten erwähnen wir zum Schluß den im Winter 1913/14 durchgeführten Marsch einer 27 Mann starken Abteilung des Petersburger Jemelow-Garderegiments über 1000 Kilometer in 23 Tagen. Von Archangelsk lief diese Abteilung in voller Militärausrüstung in Tagesmärschen von 50—60 Werst nach Petersburg. Auf Schlitten

wurde die Bagage mitgeführt und ohne Unfall und Erkrankung traf die Abteilung in Petersburg ein.

Im Winterfeldzug gegen Rußland dürften unseres Erachtens Skiläufer in der kritischen Zeit von großem Werte sein, wo die Russen ihren ganzen Wagenpark in



Französische Alpinjäger beim Scharfschießen auf Skiern.

einen Schlittenpark verwandeln. Sie können das als wintergeübte Truppen mit der Selbstverständlichkeit tun, wie unferner das Hemd wechselt, wogegen die Umwandlung unseres Wagenparks in einen Schlittenpark zweifellos mit großen Schwierigkeiten zu rechnen hat. In dieser kritischen Zeit ist die Beweglichkeit unserer Truppen gegenüber der der Russen sicherlich gehemmt, und gerade in dieser Zeit dürfte der Skiläufer im Vorpostendienst von großem Werte sein.

Karl J. Luther.

## Die Ereignisse des Weltkrieges.

5. Oktober: Der Zar hat sich auf den Kriegsschauplatz begeben, auch Poincaré begab sich in einem Auto von Bordeaux aus zum französischen Hauptquartier.

Zwei montenegrinische Brigaden, die „Spuska“ unter dem Kommando des Generals Wukowitsch, und die „Zatska“ unter dem General Rajewitsch, wurden nach zweitägigen Kämpfen vollständig geschlagen und auf Joca zurückgeworfen. Sie befinden sich in panikartigem Rückzuge über die Landesgrenze.

Aus Nisch kommt die Nachricht, daß die Serben und die Montenegriner ihre Stellung auf den Romaniashöhen, die Serajewo von Nordosten beherrschten, räumen mußten, da sie gegen die schwere österreichisch-ungarische Artillerie nicht zu halten waren.

Londoner Telegramme melden aus Peking, daß die Engländer und Japaner mit großer Energie ihre Angriffe auf Tsingtau fortsetzen, bisher aber mit wenig Erfolg. Die Batterien der deutschen Forts sind Tag und Nacht in Tätigkeit. Die englischen Truppen stehen unter Befehl des Generals Bernadison.

Der Gouverneur von Paris schlug dem fran-

zösischen Oberbefehlshaber Joffre vor, alle Städte in der Umgebung von Paris zu besetzen, die bei dem Vorrücken der Deutschen widerstandslos in Feindeshand gefallen sind. Mit Billigung Joffres werden folgende Städte besetzt: Senlis, Gisors, St. Marent, Montmorency, Beauvais, St. Die, Melun, Mantos und Meaux. Aus dieser Meldung geht hervor, daß die Franzosen mit einem erfolgreichen Vorgehen der Deutschen rechnen.

Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Brochem zum Schweigen gebracht. Die Stadt Iern und das Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln-Antwerpen sind genommen. Die Lage in Antwerpen ist äußerst kritisch, die Stimmung in der Stadt sehr gedrückt. Nach der „Times“ beträgt die Stärke der Antwerpen verteidigenden belgischen Truppen 5 Armeekorps.

6. Oktober: Die fortgesetzten Umfassungsverfüge der Franzosen gegen den deutschen rechten Heeresflügel haben die Kampffront bis nördlich Arras ausgedehnt. Auch westlich Lille und westlich Lens trafen

deutsche Epigenangriffen auf feindliche Kavallerie. In den deutschen Gegenangriffen über die Linie Arras—Albert—Noye ist noch keine Entscheidung gefallen.

In Russisch-Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober die russische Gardeschützenbrigade aus einer besetzten Stellung zwischen Dpatow und Dstrowice und nahmen ihr 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. 2½ russische Kavalleriedivisionen und Teile der Hauptreserven von Jwan-gorod wurden bei Nadom angegriffen und auf Jwan-gorod zurückgeworfen.

Das plötzliche Vorgehen der deutschen und öster-reichisch-ungarischen Streitkräfte in Rus-sisch-Polen hat die Russen vollständig überrascht. Sie schoben starke Kräfte aus Galizien nach Norden, wurden jedoch bei dem Versuch, die Weichsel in der Rich-tung Dpatow zu überschreiten, von den Verbündeten über den Fluß zurückgeworfen. Die verbündeten Truppen haben den russischen Brückenkopf bei Sandomir erobert. In Galizien rücken sie planmäßig vor. Bei Zarnobrzea wurde eine russische Infanteriebrigade geworfen.

In den Karpathen wurden die Russen am Ustoker-Paß vollständig geschlagen. Nordwestlich von Maramaros-Sziget und bei Tareczkocz wurde eine russische Kolonne zurückgeschlagen. An diesen Ge-fechten haben auch inzwischen eingetroffene deutsche Streitkräfte teilgenommen. Zwischen Polens und Ukra-ns machten die Russen einen letzten Versuch, die öster-reichischen Reichen zu durchbrechen; allein auch hier wur-den sie zurückgeschlagen. Es wurden viele Gefangene ge-macht. Die Komitak Bewegung ist vom letzten Mann russischer Invasionstruppen befreit.

Bei den letzten Kämpfen östlich der Drina wurde die serbische Sumatschina- und Morawa-Divi-sion fast vollständig aufgerieben. Im ganzen haben die Serben bisher 130 000 tote und 50 000 Ver-wundete.

Beim ersten Sturm der Engländer und Japaner auf die Infanteriewerke von Tzingtau wurden die Ver-bündeten zurückgeworfen. Ihre Verluste betragen 2500 Tote. Das deutsche Kanonenboot „Jaguar“ und der österreichisch-ungarische Kreuzer „Kaiserin Eli-sabeth“ nahmen mit großem Erfolg am Kampf gegen den rechten feindlichen Flügel teil.

Essad Pascha ist in Durazzo eingetroffen.

Deutsche Flieger haben Bomben über Compygne abgeworfen, wobei das Bahnhofsgebäude erheblich Scha-den litt.

7. Oktober: Der russische Vormarsch gegen Ost-preußen im Gouvernement Suwalki ist zum Stehen gebracht.

In Ägypten fanden blutige Zusammenstöße zwi-schen dem britischen Militär und den Ein-heimischen statt, die gegen eine Verschiebung auf fran-zösische Schlachtfelder revoltierten.

Der frühere Botschafter Frankreichs in Berlin, Ju-

les Cambon, ist in Rom eingetroffen und hatte eine einstündige Besprechung mit dem Minister des Äußern San Giulliano.

Der konservative Reichstagsabgeordnete Landgerichts-rat Schulz-Bromberg, der bisher dem Militär-inspektor der freiwilligen Krankenpflege beigeordnet war, ist in die deutsche Verwaltung von Russisch-Polen zur Leitung eines Kreises berufen worden.

Bei Antwerpen ist das Fort Broechem in deut-schem Besitz. Der Angriff hat den Netheabschnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortsgürtel. Eine englische Brigade und die Belgier wurden zwischen dem äußeren und dem inneren Fortsgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. 4 schwere Batterien, 52 Feldgeschütze, viele Maschinengewehre, auch englische, wurden in freiem Feld genommen. Die Ortschaften Contich und Ede-gem hatten stark unter dem Feuer der Deutschen gelitten. Das Feuer ist vom ersten Gürtel auf den zweiten im Gange. Der in Antwerpen anwesende eng-lische Minister Churchill hat den belgischen mili-tärischen Behörden erklärt, daß die verbündeten Armeen Antwerpen halten würden. Die Deutschen haben die Beschießung der Stadt Antwerpen begonnen. Ein eng-lisches, zwischen Lintch und Lierre befindliches Hilfs-korps mußte rückwärtige Bewegungen machen. Das ganze belgische Feldheer ist zwischen Lierre und Ant-werpen zusammengezogen.

Oberbefehlshaber der deutschen Belage-rungsarmee von Antwerpen ist General der In-fanterie Hans Hartwig v. Weseler, Sohn des be-rühmten Rechtsgelehrten Dr. Weseler und Bruder des preussischen Justizministers. v. Weseler steht im 65. Lebensjahre.

Ein in deutscher, französischer und flämischer Sprache verbreiteter deutscher Einspruch gegen die bel-gischen Einberufungen verbietet den belgischen Wehrpflichtigen, den an sie ergangenen oder noch er-gangenden Einberufungen Folge zu leisten.

Die belgische Regierung trifft Vorbereitungen, um die Festung Antwerpen auf dem Wasserwege zu verlassen und nach London überzusiedeln.

Der kommandierende General der Infanterie v. Em-mich, dem für die Erstürmung von Lüttich der Orden „Pour le mérite“ verliehen worden war, hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse mit einem kaiserlichen Handschreiben verliehen erhalten.

Im Sennelager bei Paderborn befanden sich 20 belgische Geistliche, denen man schwere Ver-fehlungen gegen die deutschen Truppen nachsagte. Es wurde behauptet, ein Teil von ihnen sei bereits kriegs-rechtlich erschossen worden, weil die gegen sie erhobenen Anschuldigungen sich bestätigt hätten. Die kriegsgerich-tliche Untersuchung hat ergeben, daß alle zwanzig un-schuldig sind.

Präsident Wilson der Vereinigten Staaten von Nordamerika antwortet dem deutschen Kaiser auf

seinen Protest gegen die völkerrechtswidrige Kriegs-führung der Franzosen, Belgier und Engländer, er habe davon mit größtem Interesse und Anteil Kenntnis ge-nommen und fühle sich geehrt, daß der Kaiser sich wegen eines unparteiischen Urteils an ihn gewandt habe, der den aufrichtigen Wunsch hege, die Wahrheit kennen zu lernen und zu berücksichtigen. Er bete zu Gott, daß dieser Krieg recht bald zu Ende sein möge. Es wäre aber unklug und wäre verfrüht für eine einzelne, dem Kampf fernstehende Regierung und unvereinbar mit der neutralen Haltung einer Nation, die an dem Kampf nicht beteiligt ist, sich ein endgültiges Urteil zu bilden oder es zum Ausdruck zu bringen. Eine Zu-rückhaltung des Urteils bis zur Beendigung des Krieges werde sich als wahrer Ausdruck aufrichtiger Neutralität von selbst empfehlen.

Vom bayerischen Volksschullehrerper-sonal sind bis jetzt 61 gefallen und 93 Personen ver-wundet worden. Mit dem Eisernen Kreuze wurden 12 bayerische Lehrer ausgezeichnet. Aus Nürnberg allein sind 13 Lehrer als gefallen und 23 als verwundet ge-meldet.

Angeichts des lobenswerten Verhaltens der Polen in der jetzigen Kriegszeit hat der aus den Ostprovinzen verstärkte Hauptvorstand des Ostmarkenvereins beschlossen, die Vereinstätigkeit einzustellen. Die Or-ganisation des Vereins wird in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt, dem als erste Rate 25 000 Mark überwiesen wurden neben einer Spende von 5000 Mark für Ostpreußen.

Der einzige Sohn des früheren bayerischen Kriegs-ministers, Generalobersten und Generaladjutanten Gra-fen Horn, Stabshauptmann Hans Graf v. Horn im Infanterie-Regiment, ist auf dem Felde der Ehre gefallen.

Die Etappen-Kommandantur Saarbürg

## Kleine Chronik.

19. September: Der deutsche Bundesrat hat die Schlachtung von Kälbern, die weniger als 75 Kilogramm Lebendgewicht haben, und von weiblichen, noch nicht sieben Jahre alten Rindern, ebenso die Schlachtung von Schweinen mit weniger als 60 Kilogramm Lebendgewicht für die Dauer von drei Monaten verboten. Die Verordnung, die mit dem 19. September in Kraft tritt, ist für das All-gäu von einschneidender Bedeutung. Die Maßregel will der seit Beginn des Krieges sich geltend machenden über-eilten Abtötung von Kälbern und von Zuchtwieh und dem frühzeitigen Schlachten der sogenannten Bratenschweine Einhalt tun, um dadurch eine weitere gleichmäßige Ent-wicklung der Viehzucht zu fördern und einer Steigerung der Vieh- und Fleischpreise im kommenden Jahre entgegenzu-arbeiten. Durch Ausnahmebestimmungen werden etwaige wirtschaftliche Härten der Verordnung vermieden.

Ein Transport mit etwa 320 deutschen Kriegs-

erläßt eine Bekanntmachung, wonach binnen 48 Stunden sämtliche französische Inschriften an Häusern, Geschäften und Schaufenstern entfernt sein müssen. Die Etappen-kommandantur verbietet die Verwendung von Brief-umschlägen, Rechnungs- und Briefvorbrücken mit fran-zösischer Aufschrift, sowie jede fernere Benützung irgend-welcher Formulare in französischer Sprache. Zuwider-handlung wird mit Schließung des Geschäfts und Be-schlagnahme der verbotenen Vordrucke geahndet.

Der Militär-Polizeimeister von Metz ordnete an, daß bei Geschäftsaufschriften der französische Text zu ent-fernen ist, wenn er nicht in kleinerer Schrift als der deutsche Text geschrieben und wenn der deutsche Text nicht an erster Stelle angebracht ist.

General Gallieni hat sämtliche Führer des sozia-listischen Arbeitersyndikats, darunter mehrere Deputierte, wegen regierungsfeindlicher Agitation unter der Bevölkerung aus Paris ausgewiesen.

Unter der Mannschaft des 17. serbischen Infan-terieregiments kam es zu einer Meuterei. Die Soldaten erschossen den Brigadekommandanten Budono-wicz, den Obersten des Regiments, Malevics, und zahl-reiche andere Offiziere. Die gegen das meuternde Re-giment entsandten Mannschaften konnten nichts aus-richten.

Der englische Staatssekretär des Innern erließ eine Verordnung, der zufolge in den Straßen der Stadt London die Beleuchtung erheblich eingeschränkt, sowie ununterbrochene Lichterzeihen teilweise gelöscht werden müssen.

Eine japanische Marineabteilung besetzte Jaluit, den Sitz der Regierung der deutschen Marschallinseln, widerstandslos. Für die englischen Kaufleute wurde die Einfuhr freigegeben. Die Marinverwaltung er-klärt, die Landung sei eine rein militärische Handlung gewesen. Eine dauernde Besetzung sei nicht beabsichtigt.

verwundeten, meist leichtverwundeten Bayern und Württembergern aus den Kämpfen in den Vogesen, trifft in Lindau ein. 85 Soldaten werden in Lindau unterge-bracht. Von den übrigen gelangen 140 nach Kempten, 34 nach Kaufbeuren und 70 nach Fürstfeldbruck.

Dem schönen Gedanken, in den Wochen des Hangens und Bangens, der Sorge und Trauer manchmal eine Abendstunde unter dem beruhigenden und ausgleichenden Einfluß weicherer Musik der stillen Sammlung zu wid-men, verdanken die „Musikalischen Abendan-dachten“ in der St. Mangkirche in Kempten ihr Da-sein. Sie werden von Herrn Kirchenmusikdirektor Horn-berger veranstaltet. Die freiwilligen Geldspender der Zu-hörer werden zu gleichen Teilen dem Hilfsverband, der Sanitätskolonne und dem Roten Kreuz überwiesen.

20. September: In Rötchenbach wird im An-schluß an den Zweigverein Weiler eine Ortsgruppe des

Noten Kreuzes gegründet, in die sich sofort 130 Mitglieder anschließen lassen.

22. September: Für die deutsche Kriegsanleihe sind im Geschäftsbesitz der Reichsbanknabenstelle Kempten, der die Bezirke Kempten, Obergümburg, Immenstadt, Sonthofen, Füssen und Lindenberg umfasst, 3942 000 M. gezeichnet worden. Das Ergebnis für Lindau und Umgebung beträgt etwa 1 Million Mark, für Mindelheim 221 000 Mark; die Bezirksparkasse Kaufbeuren zeichnet allein 400 000 Mark. — Die Notwendigkeit, das Geld zur finanziellen Stärkung des Reiches der Reichsbank zu übermitteln und es gegen Papiergeld umzuwandeln, wird in der Presse und in Versammlungen entschieden betont. Eine solche Aufforderung im kath. Arbeiterverein Weirnau als eine der ersten hat den Erfolg, daß am folgenden Tag 1000 M. in Geld dem Postamt zur Umwechslung vorgelegt werden.

23. September: Da die Satzungen den Sammelstellen des Noten Kreuzes eine Abgabe von Liebesgaben an Einzelpersonen verbieten, entschließt sich die Sektion Mindelheim des D. u. V. Alpenvereins zur Sammlung von Liebesgaben, um diese einzelnen hilfsbedürftigen Soldaten zuzuwenden.

In der Hauptausschussung des Milchwirtschaftlichen Vereins im Allgäu finden sich Landwirte und Milchkäufer zu einer Aussprache und Beratung über die Verwertung der Milch während des Krieges zusammen. Der Verein ermahnt Käufer wie Landwirte auf Grund gegenseitigen Vertrauens die Verwertung der Milch vorzunehmen. Wo Milchkäufer ihren Lieferanten nicht die Preise bezahlen wollen, die sie nach Lage des Marktes und

der Verhältnisse zu zahlen in der Lage sind, betrachtet es der Milchwirtschaftliche Verein mit Rücksicht auf die Kriegslage als seine Aufgabe, derartigen Mißständen nachzugehen und dieselben mit allen Mitteln zu bekämpfen. Der Verein will ferner durch seinen Wanderlehrer bei Unstimmigkeiten zwischen Produzenten und Käufer durch Belehrung und Aufklärung an Ort und Stelle über die gegenwärtigen milchwirtschaftlichen Verhältnisse ausgleichend wirken.

In Kempten wird unter Mitwirkung der geachteten Bürger und Beamten der Stadt eine Landsturmrüge gegründet. Das Arbeitsprogramm ist so gedacht, daß die unausgebildeten Landsturmpflichtigen an je zwei Wochenabenden zu mehrstündigen Übungen sich versammeln, um militärische Exerzitien vorzunehmen; gemeinsame Geländeübungen an den Sonntagen sollen Gelegenheit geben, das Gelernte zu erproben, praktisch zu verwerten und zu vervollkommen. 194 Landsturmpflichtige erklären ihren Beitritt zu der Rüge.

26. September: In Sonthofen geht die Anregung zur Gründung einer Landsturmrüge vom Turnklub aus. Zahlreiche Landsturmpflichtige melden sich bei der heutigen Gründung zur Teilnahme an den Übungen.

27. September: Der Kemptener Sängerbund lädt die verwundeten Soldaten, die in Kempten untergebracht sind, in die Gewerbestube ein, um ihnen durch den Vortrag vaterländischer Lieder, sowie durch Gedichtvorträge und Ansprachen einige anregende Stunden zu bereiten. Für die leiblichen Bedürfnisse sorgt ein kleines Geldgeschenk, das der Bund jedem Verwundeten gewährt.

## Das Eisene Kreuz.



Nocker Joachim, Gefreiter im 1. Schwere Reiter-Regiment. Er ist geboren am 18. Nov. 1891 zu Obergermaringen und lernte das Maurerhandwerk. Im Jahre 1911 trat er in das 1. Schwere Reiter-Regt. ein, mit dem er am 3. August als Gefreiter ins Feld zog. Bei einem schwizrigen Patrouillenritt, bei dem er sich durch Mut und Unerschrockenheit auszeichnete, verdiente Nocker sich das Eisene Kreuz, das ihm als ehrende Anerkennung am 4. November an die Brust geheftet wurde.



Riedl Andreas, Soldat im 15. Inf.-Regt. Geboren am 5. Dezember 1891 zu Bergheim bei Neuburg a. D., erlernte er das Schneiderhandwerk und war vor seiner Militärzeit als Gehilfe im väterlichen Geschäft tätig. Im Herbst 1912 trat er beim 15. Inf.-Regt. ein, mit dem er am 8. Aug. ins Feld zog. Für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen am 20. und 27. August und Durchführung eines wichtigen Patrouillenganges wurde Riedl am 12. Oktober mit dem Eisernen Kreuze geschmückt.



Steinmair Johann, Sanitäts-Unteroffizier im 12. Inf.-Regt. Geboren am 28. Mai 1889 zu Kempten, trat Steinmair im Herbst 1911 in das 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm ein und war nach seiner Dienstzeit bis zur Mobilmachung bei der Eisenbahn beschäftigt. Am 7. Aug. zog er, dem Rufe seines Vaterlandes folgend, mit dem 12. Inf.-Regt. in den Kampf. Wegen seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurde ihm das Eisene Kreuz verliehen.



Dornacher Ludwig, Soldat im 12. Inf.-Regt. Dornacher ist geboren am 31. März 1890 in Schweinlang, Gde. Kraftsried, und war bis zu seiner Militärzeit in der elterlichen Landwirtschaft tätig. Im Herbst 1912 trat er in die 5. Komp. des 12. Inf.-Regts. in Neu-Ulm ein, mit dem er am 8. August gegen den Feind zog. Als Lohn für einen schwierigen Patrouillengang, bei dem er besondere Tapferkeit bewies, wurde ihm am 31. Okt. das Eisene Kreuz überreicht.



Häufele Anton, Bezirksfeldwebel und Offiziersstellvertreter im 3. Inf.-Regt. Häufele ist geboren am 10. Juni 1890 zu Amerdingen und erwählte sich die Militärlaufbahn. Nach Absolvierung der Unteroffizierschule trat er am 1. Oktober 1909 in das 3. Inf.-Regt. ein. Mit diesem zog er am 2. August als Sergeant und Fahnen-träger des 1. Bataillons ins Feld. Sein Eisernes Kreuz verdiente er sich dadurch, daß er im dichtesten Kugelregen die Fahne zum Vormarsch schwang und sie mutig dem Bataillon, bei dem nur noch wenige Offiziere waren, voraustrug. Als Anerkennung wurde er bei Verleihung des Eisernen Kreuzes zugleich vom Armeeoberkommando zum Bezirksfeldwebel befördert und erhielt noch das Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern. Auch ist er Inhaber der Prinzregenten-Medaille. Am 21. Oktober wurde Häufele zum Offiziersstellvertreter befördert.



Stadler Julius, Reserveunteroffizier der 1. Pionier-Feldkompagnie. Stadler ist geboren am 6. Mai 1888 zu Immenstadt und lernte das Särberhandwerk. Im Jahre 1910 trat er in die 2. Kompagnie des 3. Pionierbataillons in München ein. Vor seiner Kriegszuweisung war er Schüler der süddeutschen Schreinerfachschule in Nürnberg. Am 3. August zog er ins Feld. Es war in der Nacht des 3. Sept., als es hieß, in der Gegend von Bartolmont in eine besetzte Stellung (großer Hof mit hoher Gartenmauer) der Franzosen einzudringen und die großen Mörsergeschütze zu zerstören. 3 Reserveunteroffiziere — darunter Stadler —, denen sich je 8 Pioniere zur Verfügung stellten, meldeten sich freiwillig zu dieser schwierigen Aufgabe, die sie, an die Spitze eines Inf.-Batl. gestellt, aufs glänzendste lösten. Vermittels Handgranaten richteten sie furchtbare Verheerungen unter den Franzosen an. Sie drangen ins Schloß ein, aus dem die Nothosen schleunigst Reißaus nahmen. Im Garten wurden sie trotz ihres „Pardon, Monsieur“ von den Bäumen heruntergeholt. Stadler, der schon beim Beginn des Gefechtes verwundet wurde, kämpfte dennoch mit heldenmütiger Tapferkeit und erhielt in Anerkennung seiner Verdienste am 17. Sept. das Eisene Kreuz.



Schwarzenbacher Joseph, Gefreiter im 1. bayer. Jägerbataillon. Geboren am 15. Januar 1891 zu Emmenhausen, Gde. Ummenhofen, stand er von 1911—1913 beim 1. Jägerbataillon in Freising und war dann bis zu seiner Kriegszuweisung als Weber in der Weberei in Sonthofen beschäftigt. Am 2. August rückte er mit dem 1. Jägerbataillon ins Feld. Wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde und erfolgreicher schwieriger Patrouillengänge wurde er zum Oberjäger befördert und mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.



Erd Albert, Soldat in der 2. Komp. des 20. Inf.-Regts. Erd ist geboren am 20. Juli 1888 zu Wertach und genügte seiner Militärzeit in den Jahren 1908 bis 1910 beim 20. Inf.-Regt. — im 2. Jahre als Hornist —. Hierauf war er wieder in der elterlichen Landwirtschaft tätig, bis er erneut zu den Waffen gerufen wurde. Am 3. August zog er ins Feld. In den Gefechten bei Bazien mußte seine Kompagnie Verbindung mit der 3. Kompagnie desselben Regiments suchen und zu diesem Zwecke eine Gefechtspatrouille entsenden. Diese hatte ein Gelände zu passieren, welches von feindlichen Granaten und Infanteriegeschossen förmlich überschüttet wurde. Erd meldete sich mit zwei Kameraden freiwillig zu dieser gefährlichen Aufgabe. Von dieser Patrouille wurde ein Mann verwundet, der zweite fiel, und Erd brachte die Meldung glücklich hin und zurück. Am 5. Nov. wurde ihm für diese Heldentat das Eisene Kreuz verliehen.



Spieler Adalbert, Soldat in der 6. Komp. des 12. Inf.-Regts. Er ist geboren am 7. März 1892 zu Weiler und zog nach einigen Jahren mit seinen Eltern nach Oberstaufen. Spieler erwählte sich den Malerberuf und war vor seiner Militärzeit Malergehilfe bei Herrn Dekorationsmaler Gustav Brodbeck in Lindau. Im Herbst 1912 trat er in die 6. Komp. des 12. Inf.-Regts. ein, mit dem er am 7. August ins Feld zog. Er verdiente sich das Eisene Kreuz bei Trosscourt, wo sie vor einem Walde in Stellung lagen und fortwährend Artilleriefire hatten. Nachdem es gelungen, die Stellung der feindlichen Artillerie auszufundieren, bekam Spieler als Gefechtsordnung den höchst gefährlichen Auftrag, die Meldung dem Bataillon und von da der eigenen Artillerie zu überbringen. Unter furchterlichem feindlichen Granaten- und Schrapnellregen — ein Geschos traf ihn in seinen Gewehrholben hinein — brachte er doch rasch und glücklich die Meldung und kam unverletzt wieder zu seiner Truppe zurück. Jetzt setzte sofort die bayer. Artillerie ein und brachte die französische bald zum Schweigen. In Anerkennung seiner Leistung wurde Spieler am 4. Nov. das Eisene Kreuz überreicht.



Unglert Anton, Gefreiter bei der 10. Komp. des 3. Res.-Inf.-Regts. Geboren am 10. September 1891 zu Walds, Gde. Stetten, stand Unglert von 1911—13 bei der 5. Komp. des 15. Inf.-Regts. In die Heimat zurückgekehrt, war er in der elterlichen Landwirtschaft tätig, bis ihm der Kriegsausbruch wieder die Waffe in die Hand drückte. Am 4. August rückte er als Gefreiter mit der 10. Komp. des 3. Inf.-Regts. ins Feld. Für sein tapferes und mutiges Verhalten bei einem Sturmangriff wurde dem wackeren Streiter am 15. November das Eisene Kreuz überreicht.



Vektor Kaver, Unteroffizier in der 3. Batterie des 1. Reserve-Fuß-Art.-Regts. Geboren am 17. Nov. 1885 zu Nieder bei Markt Oberdorf, erlernte Kaver das Zimmermannshandwerk und genügte seiner Militärpflicht von 1907–09 beim 1. Fuß-Art.-Regt. Dann übte er wieder seinen Beruf aus und war vor dem Kriege als Zimmermann und Oekonom in seinem Heimatort tätig. Auch war er daselbst Feuerwehrkommandant sowie Schriftführer und Kassier des Schützenvereins. Aus seiner Friedentätigkeit rief ihn der Kriegsausbruch wieder unter die Fahne, und am 5. August rückte er mit dem 1. Res.-Fuß-Art.-Regt. als Unteroffizier ins Feld. In Anerkennung seiner hervorragenden Tapferkeit vor dem Feinde wurde ihm am 7. Nov. das Eiserne Kreuz verliehen.



Berthold Joseph, Soldat im 1. Fuß-Art.-Regt. Er ist geboren am 18. März 1893 in Einöde Dürren, Gde. Unterkammlach, und erwählte sich den Elektromonteurberuf. Im Herbst 1913 wurde er zum 1. Fuß-Art.-Regt. in Neu-Ulm ausgehoben, mit dem er anfangs August ins Feld zog. Berthold verdiente sich sein Eisernes Kreuz, das ihm am 13. Nov. verliehen wurde, dadurch, daß er im heftigen Kugelregen eine zerstörte Telegraphenleitung wieder brauchbar herstellte. Se. Majestät König Ludwig verlieh ihm auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern.



Müller Alois, Gefreiter im 1. Res.-Jägerbataillon. Er ist geboren am 8. Okt. 1876 zu Mindelheim und widmete sich dem Steinmetzberufe. Im Jahre 1897 trat er beim 1. Jägerbataillon ein und war vor Ausbruch des Krieges in München als Steinmetz tätig. Anfangs September rückte er als Gefreiter mit dem 1. Reserve-Jägerbataillon ins Feld. Der tapfere Landwehrmann verdiente sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse durch einen gefährlichen Patrouillengang, auf dem er den Feind vorzüglich auskundschaftete und wichtige Meldungen überbrachte. Am 28. Oktober wurde ihm das Ehrenzeichen überreicht.



Wiest Gottlieb, Soldat im 1. Jägerbataillon. Wiest ist geboren am 2. Nov. 1891 zu Nies und stand von 1911–13 beim 1. Jägerbataillon. Er war dann als Dienstknecht in Besigau beschäftigt, bis ihn der Kriegsausbruch erneut zu den Waffen rief. Während eines heftigen Artilleriefeuers, durch das die Telefonleitung zerstört wurde, hat er diese wieder eingerichtet und so die Verbindung mit der bayer. Artillerie wieder hergestellt, die infolge der Zerstörung zu kurz schoß und in die eigenen Leute feuerte. Als ehrende Anerkennung für diese mutige Tat wurde ihm am 21. Sept. das Eiserne Kreuz überreicht.



Hopp Daniel, Unteroffizier in der 3. Komp. des 3. Res.-Inf.-Regts. Geboren am 13. Dez. 1889 zu Besigau, lernte er das Müllergewerbe. Seiner Militärpflicht genügte er von 1909–11 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm. In die Heimat zurückgekehrt, beschäftigte er sich in der elterlichen Mülerei und Landwirtschaft. Am 3. August zog er als Unteroffizier mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Hopp meldete sich wiederholt freiwillig zu gefährlichen Patrouillengängen, die er mutig und erfolgreich durchführte, und rettete mehreren schwererwundenen Kameraden Leben und Freiheit, indem er sie unter eigener Lebensgefahr aus dem Bereiche des feindlichen Feuers schaffte. Zum Lohne wurde ihm am 13. Nov. das Eiserne Kreuz verliehen.



Kramer Stephan, Unteroffizier im 3. Reserve-Inf.-Regt. Kramer wurde geboren am 11. Febr. 1889 zu Bihls, Gde. Bubenberg und widmete sich dem Kaufmannsberufe. Im Jahre 1909 rückte er zum 3. Infanterieregiment ein und war vor Kriegsausbruch selbständiger Kaufmann in Memmingen. Am 3. August zog er mit dem 3. Inf.-Regt. als Unteroffizier ins Feld. Anfangs September führte er seine Kompanie gegen den von ihm entdeckten vorrückenden Feind und erwarb sich durch sein tapferes Vorgehen das Eiserne Kreuz, das ihm am 20. September überreicht wurde.



Moll Florian, Soldat im 20. Inf.-Regt. Moll ist geboren am 9. April 1892 zu Bertoldshofen und beschäftigte sich bis zu seiner Militärzeit mit landwirtschaftlichen Arbeiten. Im Herbst 1912 wurde er zum 20. Inf.-Regt., 5. Komp., ausgehoben, mit dem er am 2. Aug. ins Feld zog. Moll, der als Winker beim Regimentsstab ausgebildet ist, verdiente sich das Eiserne Kreuz durch glückliche Überbringung einer wichtigen Meldung, wobei er durch mörderisches feindliches Artilleriefeuer hindurch mußte. Die wohlverdiente Auszeichnung wurde dem wackeren Helden am 25. August überreicht.



Schaur Joseph, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt. Schaur ist geboren am 26. März 1888 zu Lamerdingen und beschäftigte sich mit landwirtschaftlichen Arbeiten. In den Jahren 1908–10 genügte er seiner Militärpflicht beim 8. Inf.-Regt. in Mes. Nach seiner Dienstzeit war er in seiner Heimat wieder als Landwirt tätig, bis ihm der Kriegsausbruch wieder die Waffe in die Hand drückte. Am 3. August zog er mit dem 20. Inf.-Regt. in den Kampf. Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde wurde der wackere Streiter mit dem Eisernen Kreuz geschmückt.

## Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,  
Den ew'gen Lohn embsanft aus Gottes all'ger Hand!



Schweiger Lorenz, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., 4. Komp., geboren am 19. Juli 1891 in München. Er stand in den Jahren 1911–13 beim 12. Inf.-Regt., 6. Komp., und verdiente sich dann als Käfer in Burgberg seinen Unterhalt. In den ersten Augusttagen trat er aufs neue unter die Fahnen. Er fand, nachdem er mehrere Tage hindurch im heftigsten Feuer gestanden, am 29. August bei Luneville durch einen Schrapnellschuß den Tod. R. I. P.



Nos Georg, Soldat im 1. Res.-Jägerbataillon, geboren am 31. März 1887 in Dennenberg, Gde. Guggenberg. In den Jahren 1907–09 erfüllte er beim 1. Jägerbataillon seine Militärpflicht. Dann führte er im elterlichen Hause in Ottobauern das Geschäft seiner Mutter, bis er wieder zu den Waffen gerufen wurde. Er starb für sein Vaterland am 26. August bei Fressabis. R. I. P.



Moser Johann, Unteroffiziersaspirant in der 12. Komp. des Inf.-Leib-Regts., Mühlbesizersohn von Salenwang, Gemeinde Friesenried. Er trat im Jahre 1913 in das Inf.-Leib-Regt. ein und rückte in den ersten Tagen des August als Unteroffiziersaspirant mit der 12. Komp. ins Feld. Er fiel am 27. August bei Massencourt, von einer Kugel in der Abenddämmerung durch den Hals getroffen. R. I. P.



Peter Kilian, Soldat im Inf.-Regt. 143. Am 1. Dez. 1890 in Ahrachhofen bei Leutkirch geboren, diente er, nachdem er vorher als Schreiner beschäftigt war, in den Jahren 1910–12 beim Inf.-Regt. 124 in Weingarten. Hierauf war er bis zum Kriegsausbruch Herrschaftsdienst in Straßburg. Am 2. August zog er ins Feld. Er wurde im Gefecht bei Parusf am 24. August schwer verwundet und verschied im Kriegslazarett am 27. August. R. I. P.



Hofmann Maximilian, Soldat im 1. Inf.-Regt., geboren am 1. März 1887 in Eggental. Er war zu Hause in den landwirtschaftlichen Arbeiten die Stütze seiner Eltern bis zur Erfüllung seiner Militärpflicht. Nachdem er in den Jahren 1908–10 bei der 2. Batterie des 1. Infanterieregiments in Neu-Ulm gebient hatte, kehrte er wieder in die Heimat zu seiner früheren Beschäftigung zurück. Am 4. Aug. zog er ins Feld. Ihn ereilte der Tod am 1. Nov. in Hollebecke. R. I. P.



Hartmann Eduard, Unteroffizier in der 5. Komp. des 20. Inf.-Regts. Geboren am 8. Dez. 1891 in Obergünzburg, erfüllte er von 1911–1913 bei der 4. Komp. des 12. Inf.-Regts. seine Militärpflicht. Er war dann als Gärtnergehilfe in Kempten tätig und zog von hier aus am 2. Aug. gegen den Feind. Am 25. Sept. traf den tüchtigen und tapferen Unteroffizier bei Foucaucourt ein Schuß in den Unterleib, der ihm den Tod brachte. R. I. P.



Enzinger Alfons, Soldat im 4. Feld-Art.-Regt., geboren am 15. Okt. 1894. Nachdem er in Kaufbeuren drei Jahre lang die Realschule besucht hatte, bildete er sich in der lith. Kunstankalt als Retoucheur aus, trat dann, erst 19jährig, beim 4. Feld-Art.-Regt. in Augsburg ein und rückte mit diesem nach der Mobilmachung ins Feld. Er fiel am 28. Aug. durch einen Kopfschuß bei Maff. R. I. P.



Zint Gottlieb, Soldat im 12. Inf.-Regt. Er ist geboren am 2. Juli 1893 in Schieken, Gde. Lachen, war zu Hause mit den landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt und wurde im Jahre 1913 zum 12. Inf.-Regt. ausgehoben. Mit diesem verließ er am 8. Aug. die Garnisonsstadt Neu-Ulm und zog in den Kampf. Er opferte sein junges Leben am 28. Sept. bei Thiescourt dem Vaterlande. R. I. P.



Wall Felix, Wehrmann in der 4. Komp. des 2. Res.-Inf.-Regts. Am 12. März 1881 in Fischen geboren, lebte er seit seiner frühen Jugend bei seinen Pflegeeltern in Markt Oberdorf, wohin er auch nach seiner Militärzeit beim 20. Inf.-Regt. wieder zurückkehrte. Er übernahm dort eine Gastwirtschaft und verheiratete sich. Nach der Mobilmachung rückte er mit einem Erfasstransport des 2. Res.-Inf.-Regts. von München aus ins Feld. Er fiel am 2. Okt. bei Fresnes chez Montauban. R. I. P.



Hafemaier Michael, Soldat im 20. Inf.-Regt., 5. Komp., geboren am 29. April 1891 in Huttenwang. Er war als Sohn eines Landwirts bis zum Jahre 1911 in der Landwirtschaft tätig und rückte dann zum 2. Inf.-Regt. nach München ein. Nach seiner Militärzeit wurde er als Baummeister in Pullach bei Rosenheim angestellt. Zu den Waffen gerufen, zog er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld. Am 25. Sept. brachte bei Foucaucourt ein Schuß ins Herz dem tapferen Soldaten den Tod. R. I. P.



Baumann Joh., Soldat im 20. Inf.-Regt. Er ist geboren in Unterschambach, B. N. Kelheim, am 1. Febr. 1891, kam später nach dem Allgäu und trat als Dienstknecht in Oy in Stellung. Im Jahre 1912 rückte er beim 20. Inf.-Regt. ein und zog mit ihm am 2. August gegen den Feind. Er fiel am 25. Sept. bei Foucaucourt. R. I. P.



Haggemüller Georg, Gefreiter beim Etappen-Fernsprechdepot Koblenz. Er wurde geboren am 18. Okt. 1889 in Landpolds, Gde. Böhen, diente von 1910—12 beim 7. Feldart.-Regt. und kam dann als Maschinenschlosser in die Eisenbahnbetriebswerkstätte in Offenburg (Baden). Am 6. Aug. rückte er ins Feld. Er starb am Typhus am 29. Okt. R. I. P.



Kramer Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt. Am 10. Okt. 1893 in Oberhof, Gde. Durach, geboren, war er, ehe er im Jahre 1913 zum 20. Inf.-Regt. einberufen wurde, in Zaumberg, Gde. Bühl, als Knecht im Dienst. Er verließ am 2. August die Garnison und zog in den Kampf. Am 2. Okt. litt er bei Foucaucourt den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Groß Friedrich, Reservist im 20. Inf.-Regt. Geboren im Jahre 1889 in Eiberg, Gde. Jesee, rückte er 1911 zum 12. Inf.-Regt. ein. Vom Herbst 1913 ab war er wieder bei seinen Eltern in der Landwirtschaft beschäftigt, bis ihn der 3. Mobilmachungstag zu den Fahnen rief. Den tüchtigen und sparsamen Mann traf am 25. Sept. bei Foucaucourt das tobbringende Blei. R. I. P.



Eichle Augustin, Soldat in der 5. Komp. des 12. Inf.-Regts., geboren am 30. Jan. 1893 in Markt Nettenbach. Nachdem er als Hirtenknecht und später als Knecht in fremden Diensten gestanden hatte, wurde er im Herbst 1913 zum 12. Inf.-Regt. einberufen, mit dem er ins Feld zog. Er litt den Heldentod am 26. Sept. bei Thiescourt. R. I. P.



Kögel Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren am 19. Febr. 1888 in Werberreute, Gde. Wertach. Er diente 1908—10 in der 3. Kompagnie des 20. Inf.-Regts., dem er auch bei Ausbruch des Krieges als Reservist zugeteilt wurde. In sieben Schlachten und Gefechten hatte er tapfer mitgekämpft, da traf ihn im Treffen bei Foucaucourt am 2. Okt. die feindliche Kugel in den Kopf. R. I. P.



Kiesel Ignaz, Wehrmann im 20. Inf.-Regt. Geboren am 22. Juli 1884 in Greith bei Grönbach, diente er in den Jahren 1904—06 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau. Zurückgekehrt, arbeitete er auf dem Oeconomicumswesen seiner Eltern, bis ihn am 6. August die Mobilmachung zu den Waffen rief. Er litt am 20. August bei Saarbürg den Heldentod. R. I. P.



Raub Karl, Reservist im 20. Inf.-Regt. Er wurde am 22. Juni 1891 in Markt Nettenbach geboren. Nach seiner Militärzeit 1911—13 bei der 10. Komp. des 20. Inf.-Regts. arbeitete er als Käser fleißig und friedliebend in Lannenberg. Die Mobilmachung rief ihn wieder unter die Fahnen. Er litt am 28. August bei Antrepire den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Stieber Johann, Gefreiter im 124. Inf.-Regt., geboren am 12. Juni 1888 in Schwabmünchen. Er diente 1908—10 beim 20. Inf.-Regt. und war dann als Käser in Wangen beschäftigt. Die Mobilmachung entriß ihn einer Familie mit zwei Kindern. Am 3. August rückte er ins Feindesland. Er fiel am 8. Sept. bei Triacourt. R. I. P.



Filleböck Joseph, Soldat in der 1. Komp. des 20. Inf.-Regts. Geboren am 28. Okt. 1891 in Fronzen-Neilingen, arbeitete er im landwirtschaftlichen Beruf, bis er im Jahre 1913 zum 20. Inf.-Regt. ausgehoben wurde. Er rückte am 2. Aug. ins Feld. Der tapfere Soldat wurde am 3. Okt. bei Foucaucourt verwundet und starb am 11. Okt. im Lazarett von Peronne. R. I. P.



Bihler Isidor, Reservist im Jäger-Regt. zu Pferd Nr. 13. Geboren am 4. April 1888 in Moosbach, diente er 1909—12 beim 1. Schwere Reiter-Regt. in München; er verließ dann seine Heimat und fand in Hagenbüdingen i. Lothr. als Magaziner Arbeit. Am 3. Aug. zog er als Jäger zu Pferd von Saarlouis aus ins Feld. Er starb den Heldentod am 10. Nov. in Nordfrankreich. R. I. P.



Kösel Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren am 8. Mai 1887 in Aigis. Er stand von 1908—10 beim 20. Inf.-Regt., kehrte dann in die Heimat zurück und arbeitete auf dem Oeconomicumswesen seiner Eltern, bis ihn der Krieg abberief. Bei Fay opferte er am 30. Nov. sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Soyter Anton, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt. Er ist geboren am 6. Mai 1896 in Kaufbeuren. Seit Okt. 1911 besuchte er die Unteroffizierschule in Fürstfeldbruck. Bei der Mobilmachung wurde er in die 1. Komp. des 20. Inf.-Regts. eingereiht. Er rückte am 3. Aug. in das Feld. Bei einem nächtlichen Sturmangriff am 2. Oktober bei Estres erhielt er einen Schuß in den Lenden, an dessen Folgen er eine halbe Stunde später in den Armen seiner Kameraden verschied. R. I. P.



Hengge Joseph, Soldat im 3. Landw.-Inf.-Regt., 5. Komp. Geboren am 12. Januar 1880 in Nieder, Gde. Bühl bei Immenstadt, diente er im Jahre 1900 beim 2. Inf.-Regt. Nachdem er wegen eines Weinbruchs entlassen worden war, arbeitete er auf dem Landwirtschaftsgut seiner Eltern, bis ihn am 7. August der Mobilmachungsbefehl abberief. Bei einem Patrouillenangriff in den Bogenen wurde er am 16. Oktober überfallen und getötet. Am andern Tag wurde seine Leiche auf dem Friedhof von Urbeis unter militärischen Ehren bestattet. R. I. P.



Seegger Thomas, Gefreiter in der 3. Batterie des 9. Feld-Art.-Regts., geboren am 29. Okt. 1885 in Wolfs, Gde. Neasberg. Er diente 1907—09 beim 4. Feld-Art.-Regt. in Augsburg und war vor seiner Kriegseinberufung als Buchhalter in Kaufbeuren angestellt. Er rückte am 4. August ins Feld. Am 25. September wurde sein Gesicht in Nordfrankreich von einer Granate getroffen; ein Sprengstück traf den Gefreiten am Kopf, ein anderes schloß ihm den Fuß ab, so daß er sofort den Tod erlitt. R. I. P.



Glover Jak., Unteroffizier im 12. Res.-Inf.-Regt., geboren in Gerolfsing bei Ingolstadt am 3. September 1890. Er lernte das Zimmermannshandwerk und übte seinen Beruf nach der Lehrzeit in Kaufbeuren aus. Im Okt. 1910 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein, wo er im zweiten Jahre zum Unteroffizier befördert wurde. Er arbeitete dann wieder in Kaufbeuren bis zum Kriegsausbruch. Er starb den Heldentod am 10. Oktober bei Arras. R. I. P.



Weiler Polkary, Soldat im 20. Inf.-Regt., 5. Komp., geboren am 25. Dez. 1890 in Bausch, Gde. Volkertlang. Er arbeitete als Sohn eines Otonomen in der Landwirtschaft, bis er im Jahre 1912 zum 20. Inf.-Regt. ausgehoben wurde. Am 2. August zog er ins Feld. Er litt den Heldentod am 25. August bei Bazien. R. I. P.



Schwarz Kaver, Soldat im 1. Pionierbataillon, geboren am 12. Febr. 1896 in Dorns bei Heiligkreuz, Gde. St. Lorenz. Nachdem er die Realschule Kempen und die Handelsschule in Augsburg besucht hatte, bezog er die Bauschule in München. Nach Ablegung des 1. Kurfes meldete er sich, um später seine Ausbildung nicht mehr unterbrechen zu müssen, im Jahre 1913 beim 1. Pionierbataillon. Mit diesem zog er am 4. August ins Feld. Er fand den Tod am 25. Oktober in Estres. R. I. P.



Mattereder Ludwig, Jäger im 2. Res.-Jägerbataillon. Er wurde am 11. April 1879 in Manzen bei Altusried geboren, diente 1899—01 beim 1. Jägerbataillon in Straubing und arbeitete dann als Metzger in Dietmannsried und später in der Fremde. Im Nov. 1910 verheiratete er sich und wurde Besitzer des Gasthofs zum „Möhl“ in Altusried. Als solcher genoß er allgemeines Vertrauen. Erst drei Tage im Feld, traf ihn am 3. Nov. eine feindliche Granate; er verschied auf dem Truppenverbandsplatz bei Minville. R. I. P.



Niederer Alois, Unteroffizier in der 9. Komp. des 3. Res.-Inf.-Regts. Er war geboren am 21. August 1892 in Pfersee bei Augsburg und widmete sich dem Kaufmannsberuf. In den Jahren 1912—13 stand er als Einj.-Freiw. in der 8. Komp. des 20. Inf.-Regts. Er trat dann in Augsburg wieder als Kaufmann in Stellung. Er trat am 4. August unter die Fahnen des 3. Res.-Inf.-Regts. Am 23. Oktober fand der tapfere Unteroffizier, für den das Eisene Kreuz am Tage darauf eintraf, bei Arras einen frühen Tod. R. I. P.



Knoll Joseph, Gefreiter im 12. Res.-Inf.-Regt. Er wurde geboren am 13. Juli 1880 in Bad Netrach bei Kempen und stand 1900—02 beim 20. Inf.-Regiment. Später erwarb er sich zu Zell bei Grönbach eine Gastwirtschaft, neben der er eine Metzgerei betrieb. Er wurde am 7. August zu den Fahnen gerufen. Im Gefecht bei Oppy brachte ihm ein Schuß in den Kopf den Tod. Eine Gattin und vier Kinder beweinen den Tod des bei allen beliebten Mannes. R. I. P.



Huber Johann, Soldat im Pionierbataillon Nr. 13 in Ulm. Er wurde am 3. März 1892 in Ertingen geboren, erlernte das Zimmermannshandwerk und war bis zu seiner Aushebung zum Pionierbataillon Nr. 13 im Okt. 1913 in seiner Heimat tätig. Er rückte am 29. Aug. ins Feld und fiel am 28. Sept. bei Potieres. R. I. P.



Hieber Alois, Schriftfeger.  
 Keisinger Modest, Schlichter.  
 Baidner Joseph, Dfonom.  
 Fendt Anton, Dfonom.  
 Mayer Faver, Dfonom.  
 Mayer Alois, Dfonom.  
 Mühle Ludwig, Dfonom.  
 Kappler Franz, Bäcker.  
 Kappler Georg, Dfonom.  
 Mafflinger Franz, Schweiger.  
 Egger Georg, Dfonom.  
 Bagel Georg, Dfonom.  
 Ciernschmalz Joseph, Dfonom.  
 Fendt Kallimr, Bäcker.  
 Rudolph Leonhard, Dfonom.  
 Willenbrand Valentin, Bäcker.  
 Gaffner Joseph Hsn. 108, Dfonom.  
 Ritter Johann, Dfonom, Kirberg.  
 Egger Joseph, Dfonom.  
 Kreisinger Leonhard, Zimmermann.  
 Bader Anton, Schmid.  
 Kohl Karl, Handlungschilfe.

#### Baherrieb-Ursberg.

Friedrich Christoph, Postbote.  
 Rothfelder Christian, Dfonom.  
 Streiber Matthias, Schreiner.  
 Stroher Joseph, Mechaniker.  
 Hut Ludolf, Maurermeister.  
 Bader Georg, Schuhmacher.  
 Herzog Stephan, Gärtner.  
 Wank Herm., landw. Arbeiter.  
 Kämpy Joseph, Dfonom.  
 Ausberger Hugo, Bäcker.  
 Paul Otto, Bäcker.  
 Walter Theodor, Kaler.  
 Ausberger Joseph, landw. Arbeiter.  
 Müller Joseph, Maurer.  
 Horn Karl, Kammmacher.  
 Kraus Joseph, Sattler.  
 Müller Joseph, Schreiner.  
 Müller Anton, Maurer.  
 Nieberle Ludolf, Bäcker.  
 Schmid Anton, Schneider.  
 Hembacher Wilhelm, Rottmeister.  
 Bader Joseph, Maurer.  
 Bader Anton, Schuhmacher.  
 Bader Leopold, Schlosser.  
 Bader Leonhard, Schneider.  
 Bader Leutpold, Dienstknecht.  
 Bader Alois, Schmied.  
 Egger Joseph, Dfonom.  
 Lautenbacher Johann, Dienstknecht.  
 Jete Anton, Schmiedmeister.  
 Flicher Faver, Dfonom.  
 Schreyegg Joseph, Dfonom.  
 Ander Faver, Dfonom.  
 Groh Jakob, Dienstknecht.  
 Singer Joseph, Tagelöhner.  
 Schmid Georg, Zimmermann.  
 Maier Johann, Dienstknecht.  
 Maier Stephan, Dienstknecht.  
 Streiber Michael, Schreiner.  
 Egger Anton, Dienstknecht.  
 Donderer Wilhelm, Schreiner.  
 Donderer Michael, Agent.  
 Schiefel Johann, Lehrer.  
 Kathelniger Ferdinand, Lehrer.  
 Reithaler Joseph, Chauffeur.  
 Ausberger Joseph, Schuhmacher.  
 Pfeffel Julius, Schneider.  
 Kaldschmid Klement, Bäcker.  
 Gutter Joseph, Schneider.  
 Weißbach Franz, Schneider.  
 Ost Albbert, Schreiner.  
 Hämerle Faver, Wagner.  
 Wächter Sebastian, Schmied.  
 Kohlbauer Karl, Mechaniker.  
 Holz Friedrich, Schmied.  
 Toos Johann, Sattler.  
 Wöhl Wilhelm, Privatier.  
 Frik Walter, Spengler.  
 Bader Moriz, Mechaniker.  
 Räßbohrer Andreas, Krankenpfleger.

Stephe Ignaz, Schreiner.  
 Helein Valentin, Gärtner.

#### Beimbauern.

Angerböser Franziskus, Zimmerm.  
 Angerböser Johann, Dfonom.  
 Angerböser Konrad, Dfonomensj.  
 Albrecht Daniel, Dfonom.  
 Bredl Pantraz, Dfonom.  
 Bredl Johann, Zimmermann.  
 Bredl Kilian, Dfonom.  
 Brugger Florian, Dfonomensjoh.  
 Brugger Andreas, Käser.  
 Bisfle Andreas, Dfonomensjoh.  
 Bartenhager Martin, Dfonomensj.  
 Dreer Konrad, Dfonom.  
 Dreer Sebastian, Zimmermann.  
 Eberle Wendelin, Wagner.  
 Eßler Georg, Wächter.  
 Eßler Nikolaus, Dfonom.  
 Eßler Joseph, Dfonomensjoh.  
 Flicher Georg, Dienstknecht.  
 Flicher Georg.  
 Kutenbach Ludwig, Straßwärter.  
 Frau Karl, Käler.  
 Redt Joseph, Schweinehändler.  
 Gast Georg, Dfonomensjoh.  
 Griesmann Michael, Dfonom.  
 Geienhof Martin, Dfonom.  
 Geienhof Lorenz, Dfonom.  
 Hartmann Adrian, Bader.  
 Heim Sebastian, Wagnersjoh.  
 Herb Benedikt, Dfonom.  
 Huber Joseph, Dfonom.  
 Huber Friedrich, Dienstknecht.  
 Huber Joseph.  
 Hipp Nikolaus, Dfonom.  
 Hipp Faver, Dfonom.  
 Holzmann Marzell, Dienstknecht.  
 Jaas Martin, Lehrer.  
 Käser Thomas, Bäckermeistersjoh.  
 Käser Thomas, Metzgermeister.  
 Käser Johann, Gastwirtsjoh.  
 Käser Karl, Bäckermeistersjoh.  
 Käser Johann, Käser.  
 Kimmelmann Severin, Zimmermann.  
 Kloss Ferdinand, Gastwirt.  
 Kögel Roman, Dfonom.  
 Kees Alois, Dienstknecht.  
 Köp Johann, Dienstknecht.  
 Kemfer Mar, Dfonom.  
 Köp Johann, Dfonomensjoh.  
 Kint Karl, Dfonomensjoh.  
 Kirchner Johann, Maurer.  
 Keller Heinrich, Dfonomensjoh.  
 Keller Ludwig, Käler.  
 Kugelmann Joseph, Dfonom.  
 Keller Johann, Dfonomensjoh.  
 Kümmerle Georg, Straßwärter.  
 Kraut Martin, Schreiner.  
 Kraut Joseph, Bildhauer.  
 Kraut Joseph, Schreiner.  
 Knappich Johann, Schiffsleimstr.  
 Knappich Georg, Zimmermann.  
 Knappich Joseph, Dienstknecht.  
 Knappich Nikolaus, Käser.  
 Knappich Joseph, Dfonom.  
 Knappich Karl, Käler.  
 Knappich Georg, Postbote.  
 Leri Andreas, Dienstknecht.  
 Lieb Heinrich, Maurer.  
 Lohbühler Johann, Dfonom.  
 Lingenhel Joseph, Schreiner.  
 Maier Joseph, Maurer.  
 Maier Matthias, Anecht.  
 Maier Oswald.  
 Meidelschütz Anton, Schneidermeister.  
 Meidelschütz Kilian, Anecht.  
 Meidelschütz Adolt, Kuttcher.  
 Mibler Karl, Dfonom.  
 Mößner Ludwig, Dfonom.  
 Mößner Stephan, Dfonom.  
 Mößner Georg, Dfonomensjoh.

Mößner Michael, Dienstknecht.  
 Möst Andreas, Dfonom.  
 Maywald Martin, Dfonomensjoh.  
 Meggale Faver, Dfonom.  
 Meggale Faver, Dienstknecht.  
 Meried Johann, Dfonomensjoh.  
 Meried Jakob, Dfonomensjoh.  
 Meried Klement, Dfonomensjoh.  
 Meißer Joseph, Dfonomensjoh.  
 Meißer Sebastian, Dfonomensjoh.  
 Nied Johann, Dfonom.  
 Nied Ludwig, Schuhmachermeister.  
 Nied Johann, Dienstknecht.  
 Nied Wilhelm, Dfonom.  
 Nauch Michael, Dfonom.  
 Nauch Franz, Verwalter.  
 Neichart Johann.  
 Sailer Alois, Dienstknecht.  
 Seelos Anton, Dfonom.  
 Seelos Ignaz, Anecht.  
 Gettelle Johann, Dienstknecht.  
 Gettelle Joseph, Dienstknecht.  
 Gettelle Eduard, Dienstknecht.  
 Gettelle Eduard, Dfonom.  
 Schmitt Ludwig, Lehrer.  
 Schneewald Jov, Wagnermeister.  
 Schneewald Karl.  
 Schmölz Otto, Schuhmachermeister.  
 Schmölz Joseph, Dfonomensjoh.  
 Schmölz Wilhelm, Dfonomensjoh.  
 Schmölz Eduard, Wagner.  
 Schuster Melchior, Dfonomensjoh.  
 Schuster Leonhart, Dfonomensjoh.  
 Schuster Magnus, Dfonomensjoh.  
 Schuniger Thomas, Gastwirtsjoh.  
 Schwarz Georg, Dfonomensjoh.  
 Schwarz Gottfried, Dfonomensjoh.  
 Schwarz Albbert, Dfonomensjoh.  
 Schwarz Eduard, Dfonomensjoh.  
 Schwarz Florian, Dfonomensjoh.  
 Schwarz Luitpold, Dfonomensjoh.  
 Schwarz Luitpold, Dfonomensjoh.  
 Schwarz Roman, Dienstknecht.  
 Schwarz Magnus, Gastwirt.  
 Streit Engelbert, Dfonom.  
 Straub Andreas, Dienstknecht.  
 Stabler Johann, Dienstknecht.  
 Stapp Johann, Kaufmannsjo.  
 Stapp Alban, Zimmermann.  
 Stechele Dominikus, Käser.  
 Sprengel Joseph, Schmiedmeister.  
 Stof Anton, Dfonomensjoh.  
 Sprengel Mar, Dfonomensjoh.  
 Sprengel Mar, Dfonomensjoh.  
 Sprengel Johann, Dfonomensjoh.  
 Sprengel Johann, Dfonom.  
 Sprengel Benedikt, Dfonomensjoh.  
 Thome Gottfried, Schweizer.  
 Ulfm Johann, Drechslermeister.  
 Wolt Pius, Getreidehändlersjoh.  
 Waldmann Joseph, Müllersjoh.  
 Waldmann Alois, Müllersjoh.  
 Waldmann Peter, Müllersjoh.  
 Waldmann Franz, Müllersjoh.  
 Waldmann Johann, Müllersjoh.  
 Waldmann Joseph, Dfonom.  
 Waldmann Franz, Dfonomensjoh.  
 Wägle Johann, Dienstknecht.  
 Wörle Andreas, Dienstknecht.  
 Wörle Joseph, Bäckermeistersjoh.  
 Wörle Roman, Dienstknecht.  
 Wörz, Dienstknecht.  
 Wörz Mar, Dfonom.  
 Wäffle Wilhelm, Dfonom.  
 Weber Nikolaus, Dfonomensjoh.  
 Weibel Magnus, Dfonomensjoh.  
 Weirater Joseph, Müllersjoh.  
 Weirater Anton, Zimmermann.  
 Zech Viktorin, Zimmermann.  
 Berkmüller Alban, Dienstknecht.  
 Erhart Faver, Dfonom.

Siegler Joseph.  
 Allesee Christoph.  
 Schuster Joseph.

#### Bidingen.

Klein Matthias, Wagnersjoh.  
 Meßner Georg, Wagnersjoh.  
 Meßner Martin, Wagnersjoh.  
 Schneider Joh., Werdewärter.  
 Nied Karl, Gastwirtsjoh.  
 Nied Faver, Gastwirtsjoh.  
 Spür Whitley, Dfonomensjoh.  
 Burthart Karl, Dfonomensjoh.  
 Burthart Pius, Dfonomensjoh.  
 Burthart Georg, Dfonomensjoh.  
 Wengenmeyer Ant., Bäckermeister.  
 Wengenmeyer Andr., Bäckermeistersj.  
 Wengenmeyer Kem., Bäckermeistersj.  
 Martin Andr., Dfonom u. Krämer.  
 Klein Georg, Krämersjoh.  
 Endres Alois Dr., prakt. Arzt.  
 Kojel Jol., Dfonom.  
 Nier Matthias, Schneidermeister.  
 Nier Joseph, Schreiner.  
 Burthart Joh., Dfonomensjoh.  
 Nier Ulrich, Dfonomensjoh.  
 Nier Frz., Dfonomensjoh.  
 Weisk Eduard, Dfonomensjoh.  
 Weisk Remig, Dfonomensjoh.  
 Alsd Sylv., Dfonom.  
 Schweiger Rob., Sattler.  
 Guggenmoos Jol., Schuhmacherm.  
 Guggenmoos Florian, Käler.  
 Guggenmoos Ludwig, Schuster.  
 Eberle Jol., Dfonomensjoh.  
 Martin Jol., Baumwart.  
 Heilrath Mich., Spenglermeister.  
 Lieb Sebastian, Dienstknecht.  
 Unsin Joh., Sattlermeister.  
 Mariner Georg, Dfonomensjoh.  
 Nieberle Jol., Dfonom.  
 Geisenberger Andr., Dfonomensjoh.  
 Tolbenaer Andr., Dfonomensjoh.  
 Schweizer Mich., Dfonomensjoh.  
 Schweizer Albb., Käler.  
 Schweizer Pius, Müller.  
 Schweizer Mich., Gastwirtsjoh.  
 Wanzel Jol., Dfonomensjoh.  
 Schmid Faver, Dfonomensjoh.  
 Widel Jol., Schmied.  
 Mooser Adolt, Gastwirtsjoh.  
 Mooser Jol., Gastwirtsjoh.  
 Müller Gg., Dfonom.  
 Kuffermann Joh., Dienstknecht.  
 Rauch Jol., Dfonomensjoh.  
 Düssel Mich., Dfonom.  
 Düssel Pantraz, Dfonomensjoh.  
 Schleich Meiner, Dfonom.  
 Hartmann Mart., Dienstknecht.  
 Hängeler Mart., Zimmermann.  
 Hängeler Thomas, Dienstknecht.  
 Winkler Matthias, Dfonom.  
 Egger Magn., Dfonomensjoh.  
 Walter Joh., Dfonom.  
 Ziegler Jol., Dfonom.  
 Knappich Karl, Käler.  
 Bader Joh., Käler.  
 Endras Christ., Schmiedmeister.  
 Stengle Hubert, Käler.  
 Hermann Leonh., Dienstknecht.  
 Möst Alois, Käler.

#### Birkland.

Baumgartner Kasper, Müller.  
 Weit Mich., Bauer.  
 Geiger Joseph, Bauernsjo.  
 Geiger Dominikus, Bauernsjo.  
 Berchtold Mich., Wirt.  
 Berchtold Alois, Metzger.  
 Geiger Joseph, Forstarbeiter.  
 Geiger Nikolaus, Schweiger.  
 Haberleker Mar, Forstarbeiter.  
 Haberleker Martin, Forstarbeiter.  
 Frankl Moriz, Krämer.